gender forschung
kunst uni graz

10 Jahre Zentrum für Genderforschung

Dokumentation
2010–2020

Grußwort des Rektors

Foto: Alexander Wenzel

In jeder Ausschreibung für eine Professur an der Kunstuniversität Graz (KUG) findet sich unter den grundsätzlichen Anstellungserfordernissen der Begriff „Genderkompetenz". Es gibt viele Rückfragen von Bewerber_innen, was genau darunter zu verstehen sei, aber diese Rückfragen kommen nie aus der KUG – einer von vielen Indikatoren für die Strahlkraft des heuer seit 10 Jahren als Organisationseinheit etablierten Zentrums für Genderforschung (ZfG).

Einen Gesamtblick aus Genderperspektive auf das Haus zu haben ist mir seit vielen Jahren ein persönliches Anliegen. Ich sehe diesen Blick als Auftrag für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und darüber hinaus als einen ungemeinen Nutzen für die strategische Ausrichtung der Universität, weshalb ich bereits in meiner ersten Amtszeit 2007 Gender Mainstreaming als eigenes Ressort im Vizerektorat angesiedelt habe. Vom Beginn an konzentrierten sich dabei unsere Überlegungen – gemeinsam mit dem damaligen Vizerektor für Kunst und Wissenschaft, Robert Höldrich – auf die Idee, an der KUG Forschungsarbeit zum Thema Gender zu ermöglichen und in einem eigenen Zentrum zu institutionalisieren. Mit diesem Forschungs-Schwerpunkt bekommt die universitätspolitische Komponente eine solide Basis, eine Anschaulichkeit und kann im akademischen Bereich auch breit akzeptiert werden.

Diese Verankerung im Rektorat und die Aufbauarbeit im ZfG kalibrieren unsere Arbeit und lenken die Aufmerksamkeit auf strukturelle Defizite, die ohne Zweifel immer wieder auszumachen sind. Wir können damit aber auch aktuelle Strömungen wie Diversität und Inklusion gut aufnehmen und universitätsübergreifend in alle Bereiche der KUG einfließen lassen.

Stellvertretend für alle jene, die sich am Zentrum für Genderforschung im Rahmen ihrer Forschungsarbeit, wissenschaftlicher

und künstlerischer Lehrveranstaltungen, in Gastvorträgen und Workshops engagieren, danke ich Andreas Dorschel, dem ersten und bis 2012 im Amt befindlichen Vorstand, und Christa Brüstle, die seitdem das Zentrum mit großer Kompetenz und Energie führt und dafür sorgt, dass dieses große und wichtige Thema weiter die Aufmerksamkeit bekommt, die unabdingbar ist.

Georg Schulz
Rektor

Grußwort des Vizerektors

Foto: Alexander Wenzel

Die überaus erfolgreiche, in dieser Broschüre dokumentierte Arbeit des ZfG während der letzten zehn Jahre zeigt, dass nicht nur die Entscheidung für die Einrichtung eines solchen Zentrums richtig war, sondern auch die richtigen Personen gefunden wurden, die mit Engagement seine Entwicklung tatkräftig vorangetrieben haben.

Auf der Basis der hier gesammelten Erfahrungen und der gewonnenen Expertise wird das ZfG über die Forschung hinaus auch zukünftig eine maßgebliche Rolle als Multiplikator innerhalb unserer Universität spielen, wenn es darum geht, Frauenförderung, Gleichstellungsfragen und die zunehmend in den Blick kommenden Herausforderungen, die sich aus dem Anspruch ergeben, auch an Universitäten mit Diversität angemessen umzugehen und sie als Chance zu begreifen, an der KUG als wichtige Anliegen bewusst zu machen und zu ihrer praktischen Umsetzung beizutragen. Dafür ist das ZfG – wie die letzten zehn Jahre gezeigt haben – bestens gerüstet. Mögen die nächsten zehn Jahre ebenso erfolgreich und produktiv werden wie die vergangenen.

Gerd Grupe
Vizerektor für Forschung, Gender und Diversität

Geleitwort

Foto: Sissi Furgler Fotografie GmbH

An den Universitäten in Österreich sind Gleichstellung, Anti-Diskriminierung und Frauenförderung gesetzlich verankert. Dabei ist es bemerkenswert und vielleicht signifikant, dass Selbstverständlichkeiten wie die rechtliche Gleichstellung von allen Universitätsangehörigen und das Verbot von diskriminierenden Strukturen und Handlungen durch Gesetze verordnet werden müssen. Die Gleichstellung der Geschlechter bildet einen Schwerpunkt, wobei allein die an den Universitäten regelmäßig erhobenen Daten zeigen, dass es in vielen Bereichen noch immer eine merkliche Unterrepräsentation von Frauen gibt. Sie zeigt sich etwa bei der Zusammensetzung von Führungskräften oder in bestimmten Fachkulturen, in denen die Vorstellung tradiert wird, nur Männer könnten in diesem Bereich reüssieren. Daher gehört die Förderung von Frauen nach wie vor zu den gleichstellungspolitischen gesetzlichen Verpflichtungen, um diese Strukturen allmählich zu verändern.

Die zahlreichen Diskussionen zu diesen Themen in den letzten Jahren an der KUG haben gezeigt, dass das Verhältnis, die Bedeutung und die Vielfalt der Geschlechter sowie die Gemeinsamkeiten und Differenzen der Menschen alle berühren und beschäftigen. Vermutlich werden kaum andere Themenfelder so stark von persönlichen Erfahrungen und Meinungen geprägt wie diese. Das führt nicht selten zu hitzigen und offenen Debatten. Diese Auseinandersetzungen ohne fundamentalistische Grundtöne brauchen wir. In der Hoffnung auf viele weitere konstruktive Gespräche und lange Debatten über die Möglichkeiten und Maßnahmen, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen an der KUG entgegenzukommen, danke ich als Leiterin des ZfG allen, die sich dafür auch in Zukunft einsetzen.

Christa Brüstle
Leiterin des Zentrums für Genderforschung

Inhalt

10 Jahre Zentrum für Genderforschung – Rückblicke und Stationen **8**

Studium, Beruf, Karriere. Vergleichspunkt: Gender **15**

Frauen spielen Harfe und Flöte, Männer trommeln und schmettern **18**

Gesang, Schauspiel und Dirigieren – Karrierewege als Hürdenlauf **21**

Lehrende und ihr Blick in die Zukunft **24**

Zentrum für Genderforschung 2010–2020. Projekte und Veranstaltungen **28**

Abkürzungen, Impressum **67**

10 Jahre Zentrum für Genderforschung – Rückblicke und Stationen

Das Zentrum für Genderforschung (ZfG) ist die Koordinationsstelle für Gleichstellung, Frauenförderung sowie Frauen- und Genderforschung der Kunstuniversität Graz. An jeder österreichischen Universität besteht auf der Grundlage des Bundesgesetzes über die Organisation der Universitäten und ihre Studien eine solche „Organisationseinheit zur Koordination der Aufgaben der Gleichstellung, der Frauenförderung sowie der Geschlechterforschung" (UG 2002, § 19 Abs. 2, Ziffer 7), auch wenn die jeweilige Bezeichnung dieser Einrichtungen variiert. Mit einem Beschluss des Rektorats vom 21. Oktober 2009 wurde eine Änderung der Satzung der Kunstuniversität Graz vorgeschlagen, um die Einrichtung des Zentrums für Genderforschung vorzubereiten. Damals wurden die Aufgaben des ZfG in der Satzung festgelegt: Auf- und Ausbau der Genderforschung (Frauen- und Geschlechterforschung) im Bereich der Musik- und Theaterwissenschaft; Forschung und Lehre zu Genderthemen; Mitwirkung bei der Umsetzung des geltenden Frauenförderungsplans; Koordination zwischen Gleichstellung, Frauenförderung und Gender Studies (vgl. Satzung der Kunstuniversität Graz § 94–96). Die Gründungserklärung des Zentrums für Genderforschung trat zum 1. Jänner 2010 in Kraft.

Der Begriff „Gender" war damals an Musikuniversitäten eine Novität. Irgendwie stand der Begriff wohl mit Frauen in Zusammenhang, vielleicht auch mit Feminismus? Außerdem sollte sich damit Geschlechterforschung verknüpfen, aber was könnte sich wohl dahinter verbergen? Wie sollten diese „schlüpfrigen" Themen mit der Tonkunst in Verbindung gebracht werden? Man reagierte sicherlich zum Teil kopfschüttelnd, verärgert oder „allergisch" auf diese scheinbar modische Neuheit. Daher waren die Anfänge des Zentrums für Genderforschung nicht einfach, weil sich ein besseres Verständnis und eine Sensibilisierung für die Anliegen dieser Organisationseinheit erst langsam entwickelten.

Mit dem Vorstand des Instituts für Musikästhetik, Andreas Dorschel, fand das Rektorat einen ersten Leiter des Zentrums für Genderforschung, der sich der schwierigen Aufgabe einer grundlegenden Vermitt-

lung der Inhalte und Ziele der Einrichtung stellte. Er hat darüber hinaus maßgeblich dazu beigetragen, ein international besetztes Advisory Board zu etablieren. Die Opernforscherin Mary Ann Smart (University of California, Berkeley), die Liedexpertin Laura Tunbridge (University of Oxford) und die Ethnomusikologin Sarah Weiss (Kunstuniversität Graz) bilden seitdem das beratende Team des ZfG. Ergänzend wurde 2015 die Musik- und Genderforscherin Lisa Colton (University of Huddersfield) in das Advisory Board aufgenommen. Die Aufgaben des Zentrums für Genderforschung gemeinsam mit dem Rektorat, damals zusammengesetzt aus Georg Schulz, Doris Carstensen, Robert Höldrich und Eike Straub, umfassten zunächst die Entwicklung von Gleichstellungs- und Frauenförderungsmaßnahmen. Dazu gehörte die Ausschreibung von Gender-Doktorats-Stipendien und Gender-Preisen für Abschlussarbeiten und Forschungsvorhaben sowie die Unterstützung von Studentinnen bei Forschungsreisen und künstlerischen oder wissenschaftlichen Fortbildungen. Zudem beteiligte sich die Kunstuniversität Graz am universitätsübergreifenden Weiterbildungs- und Karriereprogramm „Potenziale", das von der Koordinationsstelle für Geschlechterstudien und Gleichstellung der Universität Graz organisiert wird. Seit 2013 bietet das Zentrum für Genderforschung mit der Reihe „Studium, Beruf, Karriere. Vergleichspunkt: Gender" und seit 2015 mit dem Gender@Workshop auch eigene, regelmäßige Weiterbildungsveranstaltungen an, die seit 2018 durch Angebote im Bereich Diversität erweitert worden sind.

Pionierinnen der Frauen- und Genderforschung an der Kunstuniversität Graz waren Ingeborg Harer und Karin Marsoner. Mit der Ausstellung und dem Konzert „Künstlerinnen auf ihren Wegen" im Jahr 2001 sowie mit ihren nachfolgenden Publikationen haben sie gemeinsam mit dem damaligen Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen den entscheidenden Anstoß dazu gegeben, sich an der Kunstuniversität Graz mit der Geschichte von Frauen in der Musik zu beschäftigen. Diese Initiativen ließen sich 2009 mit der Tagung „Anmut und Würde. Genderaspekte der Musik seit 1700" fortsetzen, bei der die Entwicklung von Geschlechterpolaritäten in der Musikgeschichte thematisiert wurde. Die ersten Veranstaltungen des Zentrums für Genderforschung bezogen sich auf die Sichtbarmachung und Präsentation von Komponistinnen und auf die mannigfachen Verbindungen von Oper, Lied und Gender. 2010 wurde neben einem interdisziplinären Workshop mit dem Titel „Gender-Bewegungen in mediatisierten Welten: Oper damals und heute" auch eine Veranstaltung über Ovids „Medea" im Kontext der Diskussion über Musik und Sprache mit der Grazer Schriftstellerin und Komponistin Sophie Reyer organisiert. Anfang 2011 beteiligten sich Gesangsstudierende von Christine Whittlesey und Tom Sol an einem Gesprächskonzert mit dem Titel „Lied und Gender". Im April 2011 waren an der Kunstuniversität Graz die renommierten

Komponistinnen Ursula Mamlok, Jacqueline Fontyn und Heidi Baader-Nobs zu Gast, um über ihre beruflichen Erfahrungen ins Gespräch zu kommen. Die Reihe der an der Kunstuniversität Graz zu Gesprächen, Workshops und Konzerten eingeladenen namhaften Komponistinnen, Musikerinnen und Künstlerinnen aus dem Theaterbereich hat sich seitdem kontinuierlich fortgesetzt. Zu Gast waren in den letzten Jahren etwa Franziska Baumann, Chaya Czernowin, Johanna Doderer, Annie Gosfield, Elisabeth Harnik, Juliana Hodkinson, Clara Iannotta, Mirela Ivičević, Joëlle Léandre, Liza Lim, Barbara Lüneburg, Bridge Markland, Kelly-Marie Murphy, Pia Palme, Julia Purgina, Kirsten Reese, Eva Reiter, Ana Maria Rodriguez, Lucia Ronchetti, Charlotte Seither, Susanne Stelzenbach und Larisa Vrhunc. 2020 oder 2021 werden voraussichtlich die Komponistinnen Carola Bauckholt und Elena Mendoza an einer Tagung über Musiktheater teilnehmen. 2021 ist eine Zusammenarbeit mit der Komponistin Brigitta Muntendorf geplant.

Ein Schlüsselthema der Frauen- und Genderforschung in der Musik haben 2011 Susanne Kogler und Kordula Knaus mit ihrer gemeinsamen internationalen Tagung „Autorschaft – Genie – Geschlecht: Musikalische Schaffensprozesse von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart" und mit dem dazugehörigen Tagungsband ins Zentrum gestellt. Es wurde im gleichen Jahr durch ein historisches Fallbeispiel ergänzt, in der von Andreas Dorschel initiierten ersten Nachwuchskonferenz „‚Das Frauenzimmer hat gar vielerlei Arten'. Rubriken des Weiblichen in den Opern von Richard Strauss", deren Ergebnisse 2012 im ersten Heft der *Österreichischen Musikzeitschrift* mit dem Titel „Richard Strauss und das andere Geschlecht" publiziert wurden. Dabei bildeten in diesen ersten Jahren des Zentrums für Genderforschung die Studentinnen Christina Lessiak und Tjaša Fabjančič ein unverzichtbares, tatkräftiges und zuverlässiges Mitarbeiterinnenduo.

Von Beginn an hat das Zentrum für Genderforschung mit Unterstützung des Vizerektorats für Lehre spezifische wissenschaftliche und künstlerische Lehrveranstaltungen, Gastvorträge und Workshops organisiert, um in den verschiedenen Studienrichtungen der Kunstuniversität Graz Ansätze und Themen der Frauen- und Genderforschung im Unterricht sowie eine fachliche und didaktische Genderkompetenz zu fördern. Ziel war und ist es, aktuelle und forschungsbezogene Lehrinhalte durch internationale Expert_innen zu vermitteln.

2012 übernahm Christa Brüstle die Leitung des Zentrums für Genderforschung. Mit ihrer ersten Tagung „Adele, Katy, Sasha & Co – Pop-Frauen der Gegenwart. Zwischen Selbstdarstellung und Fremdbestimmung: Körper | Stimme | Image" 2013 hat sie die Frauen- und Genderforschung an der Kunstuniversität Graz auf die Popmusik ausgedehnt. Gleichzeitig entstand die erste Publikation des Zentrums für Genderforschung, ein Buch über das Leben

und die Musik der belgischen Komponistin Jacqueline Fontyn. Die Studentin Barbara Frischling hat damals durch ihr außerordentliches Engagement einen großen Beitrag zum Gelingen dieses Buchprojekts geleistet. Als neue Mitarbeiterinnen konnten in dieser Zeit auch Anna Benedikt und Veronika Grießlehner gewonnen werden, die mit eigenen Ideen den Ausbau des ZfG voranbrachten. Die Organisation der Tagung „Falling out of Line. Music and the Exceptional" im Jahr 2015 lag in den Händen von Anna Benedikt gemeinsam mit der Kollegin Danielle Sofer vom Institut für Musikästhetik. Inhaltlich war damit eine Ablösung von der Konzentration auf Frauen vollzogen; stattdessen wurden unterschiedliche Differenzierungen thematisiert, die sich auf In- und Exkludierungsmechanismen in der Musik bezogen. Eine Fortsetzung fand dieser interdisziplinäre Ansatz 2016 mit der Konferenz „Gender Studies in der Musikwissenschaft. Entwicklungen, Positionen, Tendenzen", bei der internationale Expert_innen wie beispielsweise Ellen Koskoff aus der Ethnomusikologie oder der Musiktheoretiker Fred Maus aktuelle Themenstellungen präsentierten. Die Beiträge der Konferenz sind als Videoaufzeichnungen dokumentiert worden und auf der Homepage des Zentrums für Genderforschung zugänglich. In dieser Zeit waren die Referentinnen Marlene Schmaranzer und nachfolgend Daniela Schwar sowie die Universitätsassistentin Nadine Scharfetter unentbehrliche, konstruktive und umsichtige Stützen bei allen Aktivitäten des Zentrums für Genderforschung. Darüber hinaus haben die Studierenden Christopher Suppan, Julia Mair und Peter Zotter große Hilfe geleistet. Die nächste Konferenz des Zentrums für Genderforschung im Herbst 2020 zum Thema „Körper(lichkeit) in der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts" ist ein selbständiges Projekt der Universitätsassistentin und Doktorandin Nadine Scharfetter, die dafür gemeinsam mit dem ehemaligen Kollegen und Doktoranden Thomas Wozonig vom Institut für Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren erfolgreich Drittmittel eingeworben hat.

Im Jahr 2013 kam Rosemarie Brucher als Theaterwissenschaftlerin und Postdoc-Mitarbeiterin ins Team des Zentrums für Genderforschung. Sie setzte mit poststrukturalistischer und -feministischer Ausrichtung sowie mit ihren theaterwissenschaftlichen Netzwerken neue und starke Akzente in der Themenauswahl und Theoriebildung der Genderforschung an der KUG. 2018 erzielten ihre Veranstaltungsreihen „Salon Gender" in Kooperation mit dem Literaturhaus mit Gästen wie Ana Brus, Julia Gräfner, Julischka Stengele, Margarethe Tiesel, Günter Brus oder Miss Alexandra Desmond sowie im Schauspielhaus Graz „Unisex" zusammen mit Ute Rauwald vom Institut für Schauspiel überregionale Aufmerksamkeit und ein nicht geringes Presseecho. Auch die Vorträge und Workshops des bekannten Genderforschers Jack Halberstam 2018 in Graz als Veranstaltungen des Zentrums

für Genderforschung im Rahmen des Programms *New Directions* gemeinsam mit dem „aka / Arbeitskreis Kulturanalyse" Wien und Anna Babka wurden von Rosemarie Brucher hauptverantwortlich mitorganisiert. Sie leitete ferner 2017 die zweite Nachwuchstagung des Zentrums für Genderforschung über „Männlichkeiten und ihre Klischees in Musik und Theater". Bei diesen Aktivitäten waren über die Jahre die studentischen Mitarbeiter_innen Pia-Sophie Lenz, Marlene Schmaranzer, Carmen Kirschner und der unvergessliche David Buschmann überaus wertvolle Unterstützungen.

In der Zwischenzeit entstanden im Zentrum für Genderforschung zwei weitere Publikationen: Der Tagungsband über die Pop-Frauen der Gegenwart wurde durch die Unterstützung von Vivienne Kraigher-Krainer und durch die hervorragende Redaktion von Thomas Wozonig erstellt. In der Nachfolge der Konferenz „‚Passionately intellectual, intellectually passionate': Elizabeth Maconchy (1907–1994)" von 2014 betreute Thomas Wozonig gemeinsam mit der Ko-Herausgeberin Danielle Sofer auch ein Buch über Elizabeth Maconchy, in dem erstmals und grundlegend das Leben und die Werke der britischen Komponistin und direkten Zeitgenossin von Benjamin Britten und Michael Tippett dargestellt werden. Das Zentrum für Genderforschung konnte darüber hinaus mit vielen internen und externen Kooperierenden sowohl wissenschaftliche als auch künstlerische Projekte umsetzen. Besondere externe Vernetzungen bedeuten etwa die gemeinsamen Veranstaltungen mit Ute Pinter und ihrer Grazer Konzertreihe „open music", mit dem Kulturzentrum bei den Minoriten, mit der IGNM Steiermark und Elfriede Reissig, mit dem Verein Frauenservice Graz sowie mit den Kolleg_innen von „GenderNow! – die Vernetzung der Gleichstellungsabteilungen der vier Grazer Universitäten". Das Zentrum für Genderforschung ist zudem Mitglied der Plattform der Einrichtungen für Frauenförderung und Geschlechterforschung an den österreichischen Universitäten (*genderplattform*), der Österreichischen Gesellschaft für Geschlechterforschung (ÖGGF) und der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG). Seit 2014 besteht in der KEG eine Arbeitsgruppe „Kunstuniversitäten/Kunsthochschulen", die durch Andrea Ellmeier von der Stabstelle Gleichstellung, Gender Studies und Diversität (GGD) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien gemeinsam mit Christa Brüstle und dem damaligen Mitarbeiter der Akademie der bildenden Künste Wien im Bereich Gleichstellung und Gender Studies Alexander Fleischmann gegründet wurde. Das Zentrum für Genderforschung ist darüber hinaus auch im „Netzwerk Diversität österreichischer Hochschulen" aktiv.

Im Jahr 2018 hat Anna Benedikt als Postdoktorandin im Zentrum für Genderforschung den erweiternden Arbeitsbereich „Diversität" übernommen. Damit wurde den

rechtlichen Grundlagen Rechnung getragen, dass sich Gleichstellungsagenden nicht nur auf die Geschlechter, sondern auch auf weitere Dimensionen wie ethnische Zugehörigkeit, Religion, Weltanschauung, Alter, sexuelle Orientierung und Behinderung von Studierenden und Mitarbeitenden einer Universität beziehen. Bei der Konferenz „Musik und Theater für alle!? Diversität und Inklusion in der Musik und den darstellenden Künsten" wurden diese Themenfelder an der Kunstuniversität Graz umgehend in die Diskussion gebracht. Seitdem werden in diesem Bereich auch Lehrveranstaltungen, Workshops und Weiterbildungskurse angeboten. Bei der Durchführung dieser Aktivitäten leisteten und leisten die Studierenden Victoria Petar-Lampl und Johannes Kainz zuverlässige und engagierte Mithilfe.

Mit dem PEEK-Projekt „On the fragility of sounds. Über die Verletzbarkeit der Klänge", gefördert durch den Wissenschaftsfonds FWF, wurde 2019 durch die Komponistin Pia Palme und ihre Mitarbeiterin Christina Lessiak ein künstlerisches Forschungsprojekt im Zentrum für Genderforschung verankert. Bezieht sich dieses Projekt auf innovative Entwicklungen der zeitgenössischen Musik, so ist ein zweites Forschungsunternehmen seit 2017 der Geschlechtergeschichte im Musikleben der Stadt Graz und der Region Steiermark gewidmet. Das Land Steiermark und die Mariann Steegmann Foundation haben in diesem Zusammenhang bereits eine Publikation und die 2019 an der Kunstuniversität Graz ausgerichtete Tagung „Musikerinnen in der Region. Handlungsräume und ihre Akteurinnen in der Steiermark" gefördert. An den Grundlagenforschungen für dieses Projekt sowie an der Durchführung der Tagung haben die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler Karin Fachberger, Ulrike Fischer, Gregor Kerbl, Sarah Nabjinsky, Marlene Schmaranzer sowie die Kollegin Ingeborg Harer vom Institut für Alte Musik und Aufführungspraxis tatkräftig mitgewirkt. Ein drittes Forschungsprojekt im Zentrum für Genderforschung „The Musician's Estate as Memory Storage: Remembrance, Functional Memory and the Construction of Female Professional Identity" begann im Mai 2020; für dieses Einzelprojekt hat die Musikwissenschaftlerin Michaela Krucsay eine Förderung durch den Wissenschaftsfonds FWF erhalten.

Dem Rektorat der Kunstuniversität Graz, allen Instituten sowie Institutsvorständinnen und Institutsvorständen, allen künstlerischen, wissenschaftlichen und administrativen Mitarbeitenden der Kunstuniversität Graz sei an dieser Stelle für die Unterstützung des Zentrums für Genderforschung und für die vielen kooperativen Projekte gedankt. Für ihre stets kollegiale Mithilfe und Beratung dankt das Zentrum für Genderforschung insbesondere auch Karin Zach, Leiterin Personalentwicklung und Beauftragte für Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Kinderbetreuung an der Kunstuniversität Graz. Ebenso geht ein herzlicher Dank an die

Stabsabteilung Qualitätsmanagement für die regelmäßigen detaillierten Gender & Diversity-Berichte sowie an den Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen und an die Hochschüler_innenschaft der KUG für die gute Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank gilt auch dem Land Steiermark, vor allem dem Referat Wissenschaft und Forschung, der Stadt Graz und der Mariann Steegmann Foundation, die in den letzten Jahren mit ihren Förderungen nicht nur repräsentative Veranstaltungen und Forschungsprojekte ermöglicht haben, sondern darüber hinaus die Nachhaltigkeit der Arbeit des Zentrums für Genderforschung in den Bereichen Gleichstellung, Frauenförderung, Frauen- und Genderforschung sowie Diversität an der Kunstuniversität Graz mitbewirken.

Nachfolgend wird auf der Basis der Veranstaltungsreihe „Studium, Beruf, Karriere. Vergleichspunkt: Gender" und einer aktuellen Umfrage ein Einblick in die Arbeit des Zentrums für Genderforschung gegeben. Anschließend werden die Aktivitäten der letzten zehn Jahre in Auflistungen dokumentiert.

(Christa Brüstle)

Studium, Beruf, Karriere. Vergleichspunkt: Gender

Im März 2013 begann an der KUG die Veranstaltungsreihe „Studium, Beruf, Karriere. Vergleichspunkt: Gender", die das ZfG initiiert hat. Ziel dieser Reihe war und ist es, mit den einzelnen Instituten der KUG über Aspekte der Gleichstellung sowie über soziale und fachliche Genderthemen von Studierenden, Absolvent_innen und Lehrenden ins Gespräch zu kommen. Ausgehend von den statistischen Berichten über die Entwicklung der Genderverhältnisse in den Studienfächern und bei Studienabschlüssen sowie bei den Lehrenden kamen in den Veranstaltungen mit Round Table, Konzert und Büfett regelmäßig viele Themen zur Sprache, die ansonsten im Alltagsbetrieb untergehen oder kaum ein Forum für Aussprachen finden. Die Veranstaltungen konnten stets mit der konstruktiven Unterstützung von Institutsvorständ_innen stattfinden. Sie erhielten zudem durch die Leiterin des Career Service Center der KUG, Lydia Batiza, eine wesentliche Stütze, weil durch diese Kooperation mit dem ZfG regelmäßig Absolvent_innen zu den Diskussionen eingeladen werden konnten. Gerade die Absolvent_innen brachten in vielen Beiträgen ihre Erfahrungen aus dem Berufsleben und Hinweise zu Problemen oder erfolgreichen Karrierestrategien ein.

Die Diskussionsthemen wurden auf das Studienfach abgestimmt, aber es gab in der Regel Schwerpunkte, die angesprochen wurden. Dazu gehörte etwa die Frage nach den Gründen für die Auswahl eines Studiums, die im Musikbereich noch immer relativ stereotypen Mustern der Geschlechterverteilung unterliegen. Ergänzend dazu wurde diskutiert, ob und wie sich das Geschlecht der Studierenden und der Lehrenden auf den Verlauf des Unterrichts oder eines Studiums auswirkt. Dabei wurde zumeist klar, dass die Geschichte, Fachkultur und die Diskurse eines Berufs im Musikbereich noch immer großen Einfluss darauf haben, wie sich Studierende und Lehrende verhalten und positionieren. Daher sind mögliche Gleichstellungs- und Förderungsstrategien von Studierenden in die Gespräche eingeflossen, für Studenten in „Frauendomänen" ebenso wie für Studentinnen in „Männerberufen".[1]

Ein weiteres maßgebliches Diskussionsthema bildete der Übergang ins Berufsleben und die Bedeutung einer erfolgreichen Karriere. Dabei sind nicht nur gute Netzwerke, Durchsetzungskraft und die professionelle Beherrschung des eigenen Metiers zentrale Aspekte, sondern auch der Umgang mit Durststrecken, Hürden

und Konkurrenz. Familienplanung und die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sollten eigentlich keine Hemmschwellen darstellen, in der Realität sind es jedoch gerade auch in künstlerischen, musikpraktischen und -pädagogischen Arbeitsfeldern ernsthafte und zum Teil existentielle Lebensfragen für alle Eltern in allen unterschiedlichen Familienformaten.

Zum Teil wurden auch Tabuthemen in den Diskussionen offen angesprochen. Diskriminierung, Machtmissbrauch und sexuelle Belästigung, beispielsweise im Einzelunterricht oder auf der sogenannten „Besetzungscouch", gehören im Musikbereich offenbar sowohl im Studium als auch im Berufsleben noch immer zu den beinahe selbstverständlichen Erfahrungen der Studierenden und Absolvent_innen. Die Betroffenen können oft nicht darüber sprechen. Ein verharmlosendes und auch in diesen Fällen loyales Umfeld der Lehrenden, Kolleg_innen oder Vorgesetzten gibt Tätern und Täterinnen das Gefühl von Sicherheit und Unangreifbarkeit. Erst in den letzten Jahren werden diese kriminellen Strukturen durch prominente Fälle wie James Levine, Placido Domingo oder Siegfried Mauser transparenter.

Mittlerweile gab es bereits zehn Veranstaltungen in der Reihe „Studium, Beruf, Karriere. Vergleichspunkt: Gender" an der KUG. Sie wurden von der Leiterin des ZfG und teilweise von der Doktorandin Nadine Scharfetter moderiert und haben an folgenden Instituten stattgefunden: Institut für Kirchenmusik und Orgel, Institut für Musikpädagogik/Instrumental- und Gesangspädagogik, Institut für Jazz, Institut für Klavier, Institut für Schauspiel, Institut Oberschützen, Institut für Gesang, Lied, Oratorium und Institut für Musiktheater, Institut für Saiteninstrumente, Institut für Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren mit dem Schwerpunkt Dirigieren und Institut für Blas- und Schlaginstrumente. Alle Veranstaltungen sind aufgezeichnet worden und über die Homepage des ZfG abrufbar. Die nächste Diskussionsrunde ist 2020 in Kooperation mit dem Institut für Jazzforschung geplant.

Die nachfolgenden Texte über „Frauen spielen Harfe und Flöte, Männer trommeln und schmettern" sowie „Gesang, Schauspiel und Dirigieren – Karrierewege als Hürdenlauf" beruhen auf einer Transkription der Veranstaltungsdokumentationen durch Gregor Kerbl. In beiden Texten werden die Inhalte der Diskussionsrunden zusammengefasst und kommentiert. Im dritten Text „Lehrende und ihr Blick in die Zukunft" werden auf der Grundlage einer aktuellen Umfrage einige Meinungen zur derzeitigen Situation in konzentrierter Form wiedergegeben.

(Christa Brüstle)

[1] *Vgl. Christa Brüstle, „Frauen-/Genderforschung und Gleichstellungspolitik im Musikbereich: Grenzgänge und Schnittmengen von Gender, Ethnizität und Klasse in musikbezogenen Handlungsfeldern", in: Grenzgänge. Gender, Ethnizität und Klasse als Wissenskategorien der Musikwissenschaften (= Jahrbuch Musik und Gender 8), hg. von Cornelia Bartsch und Britta Sweers, Hildesheim 2016, S. 139–149.*

Frauen spielen Harfe und Flöte, Männer trommeln und schmettern

Auch heute noch gibt es in der Gesellschaft Vorurteile und Klischees bezüglich Frauen, die bestimmte Musikinstrumente spielen oder in bestimmten künstlerischen Funktionen tätig sind.[1] Internationale Schlagzeilen machte vor einigen Jahrzehnten beispielsweise der Fall der Posaunistin Abbie Conant. Sie wurde im Jahr 1980 versehentlich – sie war für einen Mann gehalten worden – zu einem Probespiel für eine Solist_innenstelle der Münchner Philharmoniker eingeladen und hat dieses Vorspiel hinter dem Vorhang gewonnen. Der damalige Generalmusikdirektor Sergiu Celibidache weigerte sich jedoch mehr als zehn Jahre lang, sie als Solistin spielen zu lassen, weil er keine Frau für diese Position haben wollte. Er sagte zu ihr: „Du kennst das Problem. Wir brauchen einen Mann für die Solo-Posaune."[2]

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich einige Instrumente als geschlechtertypisch herausgebildet, wobei etwa Harfe und Flöte bis heute als spezifische Instrumente für Frauen gelten und daher eher weiblich erscheinen, während Trompete, Posaune und Schlaginstrumente überwiegend als Männerinstrumente betrachtet und daher männlich konnotiert werden.[3] An der KUG entspricht die Geschlechterverteilung bei diesen Instrumenten im Grunde diesen gängigen Vorstellungen. Nachfolgend ist zur konzentrierten Information nur der Anteil weiblicher Studierender in den entsprechenden Studienrichtungen in einer kurzen Zusammenfassung angegeben[4]:

Harfe (Klassik) aktuell 100 % / durchschnittlich 91,5 %
Flöte (Klassik) aktuell 84 % / durchschnittlich 89,2 %
Schlaginstrumente (Klassik) aktuell 20 % / durchschnittlich 21,9 %, und Schlagzeug (Jazz) aktuell 14 % / durchschnittlich 10,4 %
Trompete (Klassik) aktuell 8 % / durchschnittlich 12,3 %, und Trompete (Jazz) aktuell 7 % / durchschnittlich 5,4 %
Posaune (Klassik) aktuell 15 % / durchschnittlich 8,9 %, und Posaune (Jazz) 0 %

Vor allem in den Bereichen Schlaginstrumente (Klassik) und Jazz-Schlagzeug vollzieht sich jedoch ein Wandel, denn der Anteil der weiblichen Studierenden hat etwas zugenommen: Die KUG verzeichnet hier in den vergangenen zehn Jahren kontinuierliche Zuwächse von etwa 20 % (Klassik) beziehungsweise 10 % (Jazz). Bei der Jazzposaune hält sich der Anteil an Studentinnen dagegen hartnäckig bei null Prozent.

Teilweise hat diese Zuordnung von Instrumenten zu Geschlechtern historische Hintergründe. Ende des 18. Jahrhunderts – und noch bis ins 20. Jahrhundert – galt es als „unschicklich", wenn Frauen Instrumente wie Trompete oder Pauke spielten.[5] Eine Frau sollte durch ihr Musizieren nicht zu erotisch wirken oder sich zu sehr bewegen, um sexuelle Anspielungen zu vermeiden, wobei öffentliches Spielen – gar gegen Entlohnung – ohnehin verpönt war. Zudem sollten Frauen ihre „schöne Weiblichkeit"[6] nicht durch das Spielen von Blasinstrumenten entstellen. Deshalb wurde beispielsweise das Klavier als ein typisches „Fraueninstrument" gesehen, weil hier eine anmutige und züchtige Haltung mit bedeckten Knöcheln möglich war und somit „das Weibliche" zum Vorschein kommen konnte.[7]

Auf welche Weise heute eine Entscheidung für ein Musikinstrument getroffen wird, hat vielfach mit Vorbildern zu tun, aber zuallererst mit dem gesellschaftlichen Umfeld und mit familiären Gegebenheiten. So wird beispielsweise oft ein Instrument gewählt, das Mutter und/oder Vater spielen (vielleicht sogar vorgeben) oder das zuhause verfügbar ist. Hier sind vor allem Musiklehrende gefragt, bei der Instrumentenwahl nach Möglichkeit früh beratend mitzuwirken. Zwar wird Kindern oft *ermöglicht*, ein „untypisches" Instrument zu erlernen, aber selten werden sie dazu *ermutigt*, wenn nicht schon der Wunsch vorhanden und ausgeprägt ist. Häufig gibt es dann aber positive Erfahrungen: Manche Musiker_innen, die ungewöhnliche Instrumente spielen, erzählen von allseitiger Unterstützung – vielleicht gerade deshalb, weil man das Außergewöhnliche fördern wollte.

Im musikpädagogischen Elementarbereich sind Vorbilder besonders wichtig. So wird etwa in den Diskussionen bei „Studium, Beruf, Karriere" berichtet, dass die Anzahl Trompete lernender Mädchen in einer Musikschule enorm angestiegen ist, seitdem dort eine Trompeter*in* unterrichtet hatte. Eine Studie aus den späten 1990er Jahren bestätigt, dass bei Kindern auch nicht greifbare Vorbilder – in diesem Fall eigens angefertigte Videos mit Musiker_innen an geschlechteruntypischen Instrumenten – einen erheblichen Einfluss auf die Entscheidung der Kinder für oder gegen ein Instrument haben.[8] Die Vorbildwirkung spielt aber nicht nur beim Beginn des Instrumentalunterrichts eine große Rolle; auch in der höheren Ausbildung, so an einer Hochschule oder Universität, sind weibliche Identifikationsfiguren oft hilfreich, um zu erleben, dass erwachsene Frauen selbstverständlich und exzellent ein „Männerinstrument" spielen.

Unabhängig vom Instrument selbst wird musizierenden Frauen immer wieder statt einer Laufbahn als (Orchester-)Musikerin die Instrumental- und Gesangspädagogik nahegelegt. Dabei wird oft argumentiert, dass der Beruf der Musiklehrerin wegen Teilzeitmöglichkeit und Ferien der „familienfreundlichere" Beruf sei, man müsse

dabei nicht auf Tournee gehen, „Frauen können besser mit Kindern umgehen" (so lautet ein Klischee). Männern hingegen wird der Lehrerberuf weniger nahegebracht. Doch kommt die Betätigung als Instrumental- oder Gesangslehrer_in gerade Erziehungsberechtigten nicht entgegen, da Musikunterricht (an einer Musikschule oder privat) größtenteils nachmittags und abends stattfindet – eben dann, wenn (die eigenen) Kinder nicht im Kindergarten oder in der Schule sind.

Eine weitere Rolle, in die Musikerinnen häufig gedrängt werden, ist die Funktion des „Blickfangs". Dies scheint ein Grund dafür zu sein, dass Frauen im ansonsten noch immer männerdominierten Jazz zumindest als Sängerinnen erwünscht sind. Diese werden nicht selten aufgefordert, sich attraktiv zu kleiden oder unter der ernst gemeinten Anmerkung „only if she wears a dress" engagiert – vor allem auch, weil das Publikum angeblich eine solche Erwartungshaltung habe. Manche Orchester wirken dem entgegen, indem es (auch) für Frauen Kleidervorschriften gibt, so etwa beim ORF Radio-Symphonieorchester Wien bodenlange Röcke oder Kleider, Dreiviertelärmel und bedeckte Schultern.[9]

Gesang, Schauspiel und Dirigieren – Karrierewege als Hürdenlauf

Der Übergang vom Studium in den Beruf ist in den seltensten Fällen ein fließender Prozess. So sammeln beispielsweise Studierende der Instrumental- und Gesangspädagogik zwar im Fach Lehrpraxis Unterrichtserfahrungen, bekommen dadurch aber kaum einen Einblick in den Alltag an einer Musikschule. Dirigent_innen erleben diesbezüglich wahrscheinlich den größten Bruch, weil im Studienplan nur wenig Praxis mit Orchestern vorgesehen ist. Schauspiel-Absolvent_innen berichten, auf ein Berufsleben im Festengagement vorbereitet worden zu sein; ein solches ergibt sich aber eher selten, weshalb sie nach dem Studium mit den Herausforderungen des freien Marktes konfrontiert sind. Seit mehr als zehn Jahren bietet die KUG deshalb ergänzend über das Career Service Center (CSC) besonders praxisrelevante Weiterbildungsveranstaltungen an.[10]

Ein Bruch zwischen Ausbildung und Beruf kann aber auch positiv erlebt werden. Herausforderungen im Berufsleben können durchaus anspornen und inspirieren. Hingegen werden Präsentationen vor den Studienkolleg_innen manchmal eher als Prüfung wahrgenommen, daher erscheinen sie nicht selten als stressbehaftetere Situationen. Befragungen von ehemaligen KUG-Studierenden zufolge sind die ersten Jahre nach dem Studium entscheidend darüber, ob man im intendierten Beruf bleiben wird (beziehungsweise kann) oder nicht. Fünf Jahre nach dem Abschluss stehen KUG-Absolvent_innen laut Umfrage entweder in guten existentiellen Verhältnissen oder sind in einem anderen Beruf tätig.[11]

Um einen eher bruchlosen Übergang ins Berufsleben zu schaffen, raten Lehrende und erfolgreiche Absolvent_innen in erster Linie dazu, sich schon während des Studiums um Praxiserfahrungen und Kontakte zu bemühen. Statt auf Förderung zu warten, sollte man Gelegenheiten nutzen und in Eigeninitiative betreffende Personen zum Beispiel auf mögliche Praktika ansprechen. Hilfreich kann es auch sein, bald die eigene Nische beziehungsweise den eigenen Typ zu finden, aber dabei authentisch zu bleiben. Generell ist es für das eigene Selbstvertrauen förderlich, sich mit Menschen zu umgeben, die

unterstützen und ermutigen. Als wesentlich wird es auch erachtet, mit Leidenschaft dabei zu sein und selbst etwas zum eigenen Erfolg beitragen zu wollen. In diesem Zusammenhang scheint es nicht dienlich zu sein, sich ständig zu fragen: Was kann ich damit erreichen? Vorteilhafter wäre stattdessen die Frage: Wie kann ich besser werden? Man sollte darüber hinaus nie aufhören, sich weiterzuentwickeln, und es scheint besser zu sein, sich nicht zu früh über die Höhe des Verdienstes Gedanken zu machen. Darüber hinaus gilt die wichtige Regel, an einem Probespiel oder Wettbewerb nur mit der bestmöglichen Vorbereitung teilzunehmen. In Wettbewerbssituationen ist nicht nur die professionelle Beherrschung des Instruments oder der Stimme wichtig, sondern man braucht auch einen gewissen „Killerinstinkt" und Ehrgeiz, also auch eine große psychische Stärke.

Allgemein herrschte besonders bei künstlerischen Karrieren lange das Verständnis vor, dem Erfolg alles andere unterzuordnen. Damit war auch oft insbesondere gegenüber Frauen die Meinung verbunden, keine Kinder bekommen zu dürfen – oder sie so zu bekommen, dass es unbemerkt bleibt. Bei Männern erschien eine Familiengründung weniger problematisch. Allerdings gibt es heute zunehmend Frauen, die eine große internationale Karriere mit Kindern beziehungsweise Familie gut vereinbaren. Gerade Eltern in Künstler_innenberufen stehen jedoch oft vor großen Herausforderungen, wenn es um die Vereinbarung von familiären und beruflichen Pflichten geht. Ein reiseintensives und zeitlich komplex strukturiertes Berufsleben lässt sich zwar mit verfügbaren finanziellen Mitteln durch entsprechende Betreuungsleistungen ausgleichen, doch nicht alle Künstler_innen haben hierzu die ausreichenden Ressourcen. Österreich liegt in puncto öffentlicher Kinderbetreuungsmöglichkeiten im internationalen Vergleich hinter Skandinavien oder Frankreich, ist diesbezüglich dennoch zweifellos ein Eldorado. An Wochenenden oder Abenden allerdings müssen Künstler_innen auf private Betreuungsmöglichkeiten zurückgreifen. Als Star einer Opernproduktion kann man es sich vielleicht erlauben, das eigene Kind zu Proben mitzunehmen; als Lehrer_in an einer Musikschule wäre ein solches Verhalten jedoch unprofessionell.

Die Haltungen von Dienstgeber_innen beziehungsweise Produktionsleitungen scheinen im Blick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sehr unterschiedlich zu sein. Beispielsweise wird in manchen Schauspielproduktionen Kinderbetreuung sogar schon im Budget eingeplant. Gelegentlich wird auch improvisiert, wenn mehrere Ensemblemitglieder Betreuungspflichten haben: Alle Kinder werden zusammengebracht und von einer geeigneten Person beaufsichtigt. Schwieriger ist die Situation, wenn es im Ensemble nur eine Person mit Betreuungspflichten gibt, weil dann oft das Verständnis der Kolleg_innen fehlt, wenn zum Beispiel vereinbarte Probenzeiten nicht eingehalten

werden können. Bei finanziell nicht so gut situierten Orchestern wird bei Ausfall einer Person keine Aushilfe engagiert, sondern die vorhandenen Musiker_innen müssen Dienste übernehmen, wobei massive Streitigkeiten entstehen können. Es kann auch zu Mobbing führen, wenn mit den Kollegen oder Kolleginnen dann zum Beispiel nicht mehr gesprochen oder kein Dienst mehr getauscht wird.

Von Schauspielerinnen oder Sängerinnen wird häufig verlangt, sich für einen Auftritt „sexy" zu kleiden oder High Heels zu tragen. Die Zeiten, in denen sich Opernsängerinnen für ein Vorstellungsgespräch bei einem Opernintendanten entkleiden sollten, scheinen jedoch endlich weitgehend vorbei zu sein. Trotzdem lassen sich Frauen (vermutlich aus Furcht, ersetzt zu werden) oft noch einschüchtern; offenbar nur selten entgegnen Darstellerinnen „nein, das ziehe ich nicht an". Manche Frauen unterstützen diese Sexualisierung des eigenen Geschlechts sogar – zum Beispiel wenn eine Kostümbildnerin (ohne Einwand des Regisseurs) meint: „nein – ohne Lippenstift, das geht doch nicht!".

Es kann auf der Theater- oder Opernbühne immer wieder vorkommen, dass szenische Situationen übergriffig oder diskriminierend ausgenutzt werden. Erfahrungsgemäß müssen sich dann aber eher die Betroffenen und nicht die Zudringlichen rechtfertigen, denn sexuelle Belästigung oder sexualisierte Gewalt wird oft durch Geschlechterstereotype verharmlost („Sie hat ja einen Minirock angehabt"). Belästigung und Diskriminierung an der Universität sind auf Grund des Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Studierenden und Lehrenden noch prekärer – viele betroffene Studierende reagieren gar nicht und verdrängen eine problematische Situation, weil sie Angst haben, ihre Karriere könne infolge einer Beschwerde oder des Wechsels einer Lehrperson leiden.[12]

Lehrende und ihr Blick in die Zukunft

Dieser Text bezieht sich im Wesentlichen auf die Antworten einer aktuellen Umfrage zum Thema „Studium. Beruf. Karriere. Vergleichspunkt: Gender" unter Lehrenden zentraler künstlerischer Fächer (ZKF) an der KUG.[13] Die Lehrenden wurden dafür zu den Geschlechterverhältnissen im eigenen Fach, zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zum Übergang vom Studium in den Beruf, zu Erfahrungen mit Diskriminierung in Bezug auf das Geschlecht sowie zur Förderung und Berufsvorbereitung der eigenen Studierenden befragt.

Nur etwa ein Viertel aller Lehrenden an der KUG (Professor_innen und Mittelbau) ist weiblich.[14] Lediglich in den Studienrichtungen Bühnengestaltung, Darstellende Kunst (Schauspiel) und Gesang beträgt der Frauenanteil in der Lehre etwa 50 % – bei etwa 50–80 % weiblichen Studierenden.[15] Die (fast ausschließlich männlichen) Lehrenden im Bereich Schlagwerk, Trompete und Posaune nehmen allerdings bezüglich der „männlichen" Kodierung ihrer Instrumente ein starkes Umdenken und eine Distanzierung von bisherigen Geschlechterstereotypen wahr, wobei sich diese Tendenz an der KUG in den kontinuierlich steigenden Zahlen hervorragender weiblicher Studierender in den genannten Fächern niederschlägt. Interessanterweise sind die Professuren aber auch in Studienrichtungen wie Flöte und Blockflöte, die überwiegend von Frauen belegt sind, zu 100 % männlich besetzt. Doch ist insgesamt ein langsamer, aber stetiger Wandel spürbar. Man ist davon überzeugt, dass sich auch der Anteil der Professorinnen bald zum Positiven verändern wird.

Eine künstlerische Karriere stellt für Partnerschaften mit oder ohne Kind(er), alleinerziehende Mütter oder Väter für gewöhnlich eine große Herausforderung dar: beim Üben dröhnt es im ganzen Haus, die Arbeitszeiten weichen in der Regel von der Norm ab, häufige Reisen und/oder Ortswechsel sind notwendig, teils gibt es ausschließlich befristete Beschäftigungsverhältnisse etc. Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eigentlich nur gegeben, wenn man von den Lebenspartner_innen unterstützt wird. Zudem ist ein Leben als Musiker_in oder Schauspieler_in auch mental sehr anstrengend. Deshalb wird zum Beispiel vor Auftritten mitunter Ruhe benötigt, was die Familienmitglieder nicht immer nachvollziehen können. Außerdem kommt es in der künstlerischen Karriere immer wieder zu Phasen, in denen Entscheidungen im Sinne von „Ganz-

oder-gar-nicht" beinahe unabdingbar sind. Man muss sich manchmal ausschließlich auf die Karriere konzentrieren, wobei dann die Balance zwischen Beruf und Familie zusätzlich beeinträchtigt wird.

Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts haben viele Lehrende in der länger zurückliegenden Vergangenheit entweder am eigenen Leib erfahren oder bei Kolleg_innen miterlebt. Regisseure und Dirigenten etwa haben ihre Machtpositionen insbesondere gegenüber Frauen oft ausgenutzt. Musikerinnen (hauptsächlich Instrumentalistinnen) wurden zum Teil erst gar nicht engagiert, zum Beispiel aus finanziellen Gründen (Frauen auf Tour benötigen ein eigenes Hotelzimmer), weil ein „männlicher Look" einer Band gewünscht war oder aufgrund der Annahme, Frauen seien zu temperamentvoll. Allenfalls wurden Musikerinnen zum Substituieren gebeten, wenn wirklich kein Mann zu finden war. Um sich als Interpretin eines „Männerinstrumentes" durchzusetzen, war es offenbar in früheren Zeiten notwendig, besonders hart zu arbeiten sowie sich ein „dickes Fell" zuzulegen, um unempfindlicher gegen herabwürdigende, diskriminierende und unqualifizierte Äußerungen zu sein.

In Bezug auf ihren Unterricht unterscheiden die befragten Lehrenden erklärtermaßen generell nicht zwischen männlichen und weiblichen Studierenden. Sie versuchen, allen gleichermaßen gerecht zu werden und gehen – unabhängig vom Geschlecht – individuell auf ihre Studierenden ein, um den verschiedenen Charakteren und Bedürfnissen ihrer Studierenden zu entsprechen. Die befragten Lehrenden möchten ihre Studierenden helfend und beratend begleiten und – infolge der eigenen professionellen Erfahrungen – auf alle beruflichen Situationen vorbereiten. Nichts ersetzt die Erfahrungen in der beruflichen Realität, deshalb sollten die Studierenden nach Ansicht der Lehrenden möglichst früh auch außerhalb der Universität künstlerisch tätig werden. Lehrende unterstützen deshalb bei Wettbewerben und Probespielen (häufig über die regulären Unterrichtszeiten hinaus), stellen Kontakte her, verhelfen zu Auftritts- beziehungsweise Unterrichtsmöglichkeiten und/oder thematisieren viele zum Berufsleben dazugehörige außermusikalische Belange. Sie bilden außerdem Musiker_innen als Solist_innen aus, auch wenn sie mit dem Studium „nur" eine Orchesterstelle anstreben, denn im Probespiel muss man sich solistisch behaupten. Gerade Professorinnen erachten es außerdem tendenziell als notwendig, dass sich ihre weiblichen Studierenden hinsichtlich Selbstvermarktung und beruflicher Netzwerkbildung verbessern und bestärken sie, sich nicht entmutigen zu lassen – ganz gleich, wie steinig der Weg manchmal erscheint.

(Elisabeth Kappel)

[1] Vgl. etwa Susanna Felix, „Die Frau mit dem Kontrabass – Alexandra Scott: ‚Frauen haben es noch immer schwerer!'", BR-Klassik, 28. Februar 2020, https://www.br-klassik.de/themen/alexandra-scott-weltfrauentag-musikfrauen-kontrabassistin-portrait-100.html (Zugriffsdatum 16.03.2020), und Inge Klöpfer, „So sexistisch ist die Klassik", in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 10. Juni 2018, S. 51.

[2] Zit. nach Hannes Hintermeier, „Celi will keine Frau an der Posaune", in: Abend Zeitung, 29. Oktober 1991, S. 16, http://www.osborne-conant.org/az.htm (Zugriffsdatum 03.03.2020). Vgl. Sonja Schock, „Wenn eine Frau die erste Posaune spielt", in: taz-Journal zur Weltfrauenkonferenz, 29. Dezember 1994, S. 66–67, http://www.osborne-conant.org/taz.htm (Zugriffsdatum 23.03.2020).

[3] Eine lange Reihe von Studien zu Geschlechterstereotypen bei Musikinstrumenten beginnt mit Harold Abeles und Susan Yank Porter, „The Sex-Stereotyping of Musical Instruments", in: Journal of Research in Music Education 26 (Juli 1978), S. 65–75.

[4] Aktuelle Zahlen: Studienjahr 2019/20; durchschnittliche Angaben: Studienjahre 2008/09–2019/20.

[5] [Carl Ludwig Junker], „Vom Kostüm des Frauenzimmer Spielens", in: Musikalischer Almanach auf das Jahr 1784, Freyburg o. J., S. 85–99.

[6] Karl Heinrich Heydenreich, Der Privaterzieher in Familien wie er seyn soll. Zweyter Theil, Leipzig 1801, S. 426.

[7] Vgl. Freia Hoffmann, Instrument und Körper. Die musizierende Frau in der bürgerlichen Kultur, Frankfurt a. M. 1991.

[8] Vgl. Samantha Pickering/Betty Repacholi, „Modifying Children's Gender-Typed Musical Instrument Preferences: The Effects of Gender and Age", in: Sex Roles 45/9 (Nov. 2001), S. 623–643.

[9] Florian Kobler „Mehr Frauen in Orchestern: ‚Frage der Zeit'", wien.ORF.at, 28. Februar 2016, https://wien.orf.at/v2/news/stories/2755435/ (Zugriffsdatum 16.03.2020).

[10] Siehe dazu https://www.csc-kug.at/ (Zugriffsdatum 10.04.2020).

[11] Vgl. Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft: ...[war]...[ist]...[wird]... Eine wissenschaftliche Analyse der Daten und Reflexion über die Ergebnisse aus zehn Jahren AbsolventInnenbefragung, Studienabschlussjahre 2004/05 bis 2014/15, https://www.kug.ac.at/fileadmin/01_Kunstuniversitaet_Graz/06_Universitaet/01_Allgemeines/06_Berichte_Zahlen_Fakten/01_Befragung_der_Absolventinnen/AbsolventInnenbericht_2005_bis_2015_Langfassung.pdf (Zugriffsdatum 23.03. 2020).

[12] Folgende KUG-interne und externe Anlaufstellen bieten Beratung und Hilfe: Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (gleichbehandlung@kug.ac.at); Betriebsrat für das allgemeine Universitätspersonal (betriebsrat@kug.ac.at); Betriebsrat für das künstlerisch-wissenschaftliche Universitätspersonal (betriebsratlehrende@kug.ac.at); Österreichische Hochschüler_innenschaft an der KUG

(oeh@kug.ac.at); Zentrum für Genderforschung (genderforschung@kug.ac.at); Behindertenbeauftragte, Behindertenvertrauensperson und Stellvertreter_in, Institutsvorständ_innen, Stabsabteilung Personalentwicklung; Psychologische Studienberatung Graz (psych.ber@uni-graz.at); Gleichbehandlungsanwaltschaft (graz.gaw@bka.gv.at); TARA/Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt Steiermark (office@taraweb.at); Männerberatung Graz (beratung@maennerberatung.at).

[13] *Für die Umfrage wurden im Februar und März 2020 an 27 ZKF-Lehrende der KUG (19 Männer, 8 Frauen) in ausgewählten künstlerischen Bereichen Fragebögen ausgesandt. Der Rücklauf betrug mit 10 ausgefüllten Fragebögen (6 Männer, 4 Frauen) ca. 37 %. An dieser Stelle sei noch einmal allen herzlich gedankt, die sich an der Umfrage beteiligt haben.*

[14] *Vgl. den im Februar 2020 erschienenen Gender & Diversity-Bericht der KUG (mit Daten von 2017), https://www.kug.ac.at/fileadmin/01_Kunstuniversitaet_Graz/06_Universitaet/01_Allgemeines/06_Berichte_Zahlen_Fakten/04_Gender___Diversity/Gender_Diversity_Bericht_2017_final_gesamt_22012020.pdf (Zugriffsdatum 29.03.2020).*

[15] *Im Studienfach Bühnengestaltung beträgt der Anteil weiblicher Studierender aktuell etwa 80 %, im Gesang etwa 75 %; im Studienfach Darstellende Kunst (Schauspiel) sind die Geschlechterverhältnisse ausgewogen.*

Zentrum für Genderforschung 2010–2020: Projekte und Veranstaltungen

Forschungsprojekte und Abschlussarbeiten

FORSCHUNGSPROJEKTE

2013 Elfriede Reissig: *Incontri – Gespräche über Giacinto Scelsi* (Publikationsprojekt)
2015 Elfriede Reissig: *Giacinto Scelsi und ‚das Weibliche'. Künstlerinnen – Interpretinnen – Weggefährtinnen und die Musik-Avantgarde des 20. Jahrhunderts* (Forschungsantrag)
2015/16 Christa Brüstle: *Gender, Embodiment, algorithmische Körper – zur (De)Konstruktion von Körperlichkeit(en) in technikkulturellen Musikpraxen und -diskursen* (Forschungsantrag)
2019 Pia Palme, Christina Lessiak: *On the fragility of sounds* (PEEK Projekt, FWF)
2019/20 Christa Brüstle: *Musikerinnen in der Region – Handlungsräume und ihre Akteurinnen in der Steiermark* (Forschungs- und Publikationsprojekt)
2020 Anna Benedikt: *Kultur inklusiv – kooperative Strategieentwicklung für best practice: Inklusive Kultur* (Forschungsprojekt, „Kulturjahr Graz 2020")
2020 Michaela Krucsay: *The Musician's Estate as Memory Storage* (FWF Einzelprojekt)

HABILITATIONSPROJEKT

2013 Rosemarie Brucher: *Dissoziierte Identitäten: Strukturen und ästhetische Strategien des Multiplen*

DISSERTATIONSPROJEKTE UND ABGESCHLOSSENE DISSERTATIONEN

2013 Barbara Borovnjak: *Diversität im Instrumentalen Gruppenunterricht. Eine systematische Untersuchung zum differenzierenden Lernen und Lehren* (Dissertationsvorhaben)
2014 Nadine Scharfetter: *Der Aspekt des Körperlichen im experimentellen Musiktheater Dieter Schnebels – unter besonderer Berücksichtigung der Werke „Maulwerke" und „Körper-Sprache"* (Wissenschaftliches Dissertationsprojekt)

2016 *Maria Gstättner* (Dr.in art.)*: Fagott Performance – Improvisation, Intuition, Transformation* (Künstlerisch-wissenschaftliches Doktorat)
2016 Sofer, Danielle (PhD): *Making Sex Sound: Erotic Currents in Electronic Music* (Wissenschaftliche Dissertation)
2017 Anna Benedikt (PhD): *Körper.Behinderung.Musik. Das Verhältnis von Behinderung und Musik im 20. und 21. Jahrhundert* (Wissenschaftliche Dissertation)
2018 Elisabeth Kappel (PhD): *Biographisch-musikalische Studien zu Arnold Schönbergs Schülerinnen* (Wissenschaftliche Dissertation)
2020 Iris Mangeng (PhD): *Infante fatale. Figurenstudie zu Alexander Zemlinskys „Der Zwerg" im Licht der Jahrhundertwende* (Wissenschaftliches Dissertation)

MASTERARBEITEN

2010
Thomas Hüpf: *Musik und Mode*
2011
Kamelia Dara: *Klassischer persischer Gesang*
Irina Maholetti: *„Musikalisches Spielzeug" von Sofia Gubaidulina*
Ines Mitro: *Mirella Freni*
Elizaveta Morshina: *Anna Nikolaevna Esipova (Annette Essipoff) 1851–1914. Die Pianistin als Pädagogin*
Katharina Schweitl: *Henriette Sontag (1806–1854). Ein Leben wie im Roman. Zerrspiegel und Wirklichkeit einer Sängerinnenkarriere*
2012
Kana Goto: *Clara Wieck, Klavierkompositionen und Konzertrepertoire bis 1840*
Andrea Klampfl: *E-Gitarristinnen betrachtet unter soziologischen und biografischen Aspekten*
Katharina Mayer: *Marie Pleyel (1811–1875). Eine Pianistin im Spiegel ihrer Zeit*
2013
Nadine Scharfetter: *Tochter-Vater-Beziehungen in der Oper, dargestellt am Beispiel von Richard Wagners Walküre und Richard Strauss' Elektra*
2015
Monika Voithofer: *Die Rolle von Komponistinnen, Interpretinnen und Musikwissenschafterinnen in der Institution Internationale Gesellschaft für Neue Musik* (IGNM)
2016
Klaudia Tandl: *Rebecca Clarke: Komponistin im Wandel der Zeit*
2017
Amelie Carina Bauer: *You are such a girl* (Diplomarbeit Institut 9 Schauspiel)
David Buschmann: *Musik in Safer Spaces in der queeren Clubszene von Berlin*

Milena Virijevic: *Ljubica Marić: Sonata Fantasia*
2018
Lisa-Maria Jauk: *Vorurteile und Stereotype in der Techno-Szene. Untersuchung einer Jugendkultur*
2019
Agnieszka Machala: *Grażyna Bacewicz, Suita per due violini (1943)*
Kim Seongkyung: *Ondine als Motiv in Klavierstücken von Debussy und Ravel*

BACHELORARBEITEN

2011
Iris Mangeng: *Maria Antonia Walpurgis (1724–1780) und ihr Beitrag zur höfischen Musizierpraxis ihrer Zeit*
Maria Rinnerthaler: *„Frauen sollen nicht Soldatesken seyn in der Kunst". Pianistinnen und ihre Möglichkeiten im 19. Jahrhundert*
2012
Borislava Marinova: *Zur Rolle der Mäzeninnen in der Musik*
Veronika Muchitsch: *Lady Gaga als Pop-Cyborg? Der Versuch der praktischen Anwendung des feministischen Konzepts Donna Haraways in der Popmusik*
Lena Tschinderle: *Die Komponistin und Sängerin Barbara Strozzi (1619–1677). Versuch einer Erhebung des aktuellen Forschungsstandes*
2013
Irina Vaterl: *„Eine Künstlerin, hochverdient und mit einer ganz männlichen musikalischen Gestaltungsgabe …" Louise Farrenc (1804–1875). Pianistin, Komponistin, Pädagogin, Editorin*
2014
Anna Bauer: *August Swoboda und seine Gitarrenschule für Damen von 1826*
Alena Leitner: *Provokation im Musikvideoclip am Beispiel von Madonna*
2018
Francesca Agostinis: *Ida Presti (1924–1967). „La Grande Dame de la Guitare"*
Katharina Karner: *The Slits – HERoes of Punk? Gegenkultur und die Selbstermächtigung der Frau*
2019
Pia-Sophie Lenz: *Hausfrauen im Einsatz: Eine Geschichte von „all-girl" Bands in der Zeit des Zweiten Weltkriegs in den USA*

Genderpreise und -stipendien

2009
Veronika Eber (MA, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Gabriele Prasch (MA, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Katharina Schweitl (MA-Vorhaben, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)

2010
Julia Christiansen (BA, Institut für Musikwissenschaft, Universität Graz)
Christine Geisen (MA, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Elisabeth Kappel (Forschungsvorhaben, Institut 1 Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren)
Katharina Mayer (Forschungsvorhaben, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)

2011 und 2012
Barbara Borovnjak (MA, Institut 5 Musikpädagogik)
Maria Rinnerthaler (BA, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Elisabeth Kappel (Forschungsvorhaben, Institut 1 Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren)
Maria Gstättner (Dissertationsstipendium 2012/2013)

Veronika Muchitsch (BA, Institut für Musikwissenschaft, Universität Graz)
Nadine Scharfetter (MA, Institut 14 Musikästhetik)
Irina Vaterl (BA, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Foto: Alexander Wenzel

2013 und 2014
Elisabeth Kappel (Dissertationsstipendium 2013)
Margarethe Maierhofer-Lischka (Dissertationsstipendium 2013/2014)
Iris Mangeng (Dissertationsstipendium 2014/2015)

2015
Anna Bauer (BA, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Alena Leitner (BA, Institut 14 Musikästhetik)
Nadine Scharfetter (Dissertationsstipendium 2015/2016)

2016 und 2017
Amelie Carina Bauer (Diplomarbeit, Institut 9 Schauspiel)
Milica Debelnogic (MA, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Anna Ulaieva (MA, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Monika Voithofer (MA, Institut 14 Musikästhetik)

2018 und 2019

Francesca Agostinis (BA, Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Foto: Alexander Wenzel

Elisabeth Kappel (Dissertation, Institut 1 Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren)
Foto: Alexander Wenzel

Konferenzen

2009
Anmut und Würde. Genderaspekte der Musik seit 1700
Teilnehmende: Doris Carstensen, Federico Celestini, Andreas Dorschel, Barbara Eichner, Matthew Head, Juliana Hodkinson, Freia Hoffmann, Dagmar Hoffmann-Axthelm, Susanne Kogler, Silke Leopold, Birgit Lodes, Sabine Meine, Eva Maria Pollerus, Livia Sellin, Tom Sol, Volker Timmermann, Elena Ungeheuer, Hanna Walsdorf

KOORDINATIONSSTELLE FÜR FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG
INSTITUT 14 - MUSIKÄSTHETIK

SYMPOSIUM

Anmut und Würde.
Genderaspekte der Musik seit 1700

MUMUTH, PROBERAUM

UNIVERSITÄT FÜR MUSIK UND DARSTELLENDE KUNST GRAZ - AUSTRIA

KDG

DO 04 06

9.00 **BEGRÜSSUNG UND TAGUNGSERÖFFNUNG**
Doris CARSTENSEN, Andreas DORSCHEL, Livia SELLIN

9.05 **Sung Ilun HEO – Sopran & Yu LE – Klavier**
Joseph Haydn: Lieder nach Gedichten von Anne Hunter (1742-1821)

9.15 **PODIUMSGESPRÄCH Federico CELESTINI, Andreas DORSCHEL (Graz)**
Friedrich Schiller über Anmut und Würde. Zur Theorie des Geschlechtsunterschieds um 1800

10.15 **Matthew HEAD (London)**
Musical Character and the Aesthetics of Androgyny in the late German Enlightenment

11.15 **Freia HOFFMANN (Oldenburg)**
In den Fesseln der Anmut. Musizierende Frauen in Bilddarstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts

12.00 **Birgit LODES (Wien)**
Virtuosin im Schaffspiel: Zur Cellistin Lise Christiani, 1827-1853

12.30 **Kerstin FELTZ – Violoncello (Graz) & Zoltán FÜZESSÉRY – Klavier**
Jacques Offenbach: Introduction, Thème et Variations op. 22

12.45 **Volker TIMMERMANN (Oldenburg)**
„Instead of a bow-arm, must ladies be allowed only the arm of a beau?" – Gesprächen in der öffentlichen Wahrnehmung des frühen 19. Jahrhunderts

14.00 **Andreas DORSCHEL, Livia SELLIN (Graz)**
Anmut in Idee und Körper

14.30 **Dagmar HOFFMANN-AXTHELM (Basel)**
„... sie sitzt bald auf der Erde, bald auf dem Ofen.". Bettine von Arnims Umgang mit den Konventionen ihrer Zeit.

15.00 **Barbara EICHNER (London)**
Beethoven in der Gartenlaube. Verhandlungen über Musik, Nation und Gender im Thüringen des 19. Jahrhunderts

15.50 **GESPRÄCHSKONZERT Sabine MEINE (Hannover)**
Anmut, Würde, „Field"? Der romische Musiksalon Nadine Helbigs (1866-1922) gemeinsam mit Studierenden aus Graz
Liszt, Grieg

16.30 **Susanne KOGLER (Paris/Graz)**
Anmut und Würde im Widerstreit. Zu Aktualität und Wandel einer ästhetischen Konstellation

17.00 **DISKUSSION**

19.30 **KONZERT**
Trio ALBA und weitere Studierende von Chia CHOU
Prinz Louis Ferdinand von Preußen: Klaviertrio Es-Dur op. 3
Fanny Hensel-Mendelssohn: Klaviertrio d-Moll op. 11

FR 05 06

9.00 **Eva Maria POLLERUS, Tom SOL (Graz)**
Gender – Von (unhörbaren Unterschieden. Gesprächskonzert mit Musik von ca. 1600-1750

9.50 **Hanna WALSDORF (Salzburg)**
Tanzende Buben. Das „Ballet de Collège" als Instrument jesuitischer Jungenerziehung im 17. und 18. Jahrhundert

10.20 **Silke LEOPOLD (Heidelberg)**
Anmutige Männer- würdige Frauen: Menschenbilder in der Barockoper

11.15 **Juliana HODKINSON (Berlin)**
Aka, altaz, avatar oder Lily Allen? Musikalische Selbstinszenierungen auf der Bühne des Internets genderkritisch betrachtet

11.45 **Elena UNGEHEUER (Berlin/Graz)**
Umdeutungen von „Anmut und Würde" in Inszenierungen von Popmusik in Videoclips

12.15 **DISKUSSION UND TAGUNGSZUSAMMENFASSUNG**

Information: 0316/389-3794

Änderungen vorbehalten!

2010
Johann Joseph Fux – der Komponist
Teilnehmende: Klaus Aringer, Barbara Beyer, Frank P. Cramer, Guido Erdmann, Rudolf Flotzinger, Elisabeth-Theresia Fritz-Hilscher, Judith P. Hallett, Ramona Hocker, Alexander Irmer, Martin Jira, Kordula Knaus, Susanne Kogler, Roman Lemberg, Pierre Pascal, Klaus Petermayr, Christine Siegert, Friedrich W. Riedel, Christiaan van de Woestijne, Ann-Katrin Zimmermann

2011
Autorschaft – Genie – Geschlecht: Musikalische Schaffensprozesse von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart

von links nach rechts:
Irene Suchy, Rebecca Grotjahn, Katharina Hottmann, Michele Calella, Melanie Unseld, Kordula Knaus, Siegrid Nieberle, Ruth Neubauer-Petzoldt, Leon Stefanija, Susanne Kogler, Mary Ann Smart, Gösta Neuwirth, Benjamin Renaud, Michael Walter, Renate Bozic, Laura Tunbridge
Foto: Alexander Wenzel

Teilnehmende: Renate Bozic, Christa Brüstle, Michele Calella, Annette Giesriegl, Rebecca Grotjahn, Katharina Hottmann, Kordula Knaus, Susanne Kogler, Sally Macarthur, Ruth Neubauer-Petzoldt, Gösta Neuwirth, Sigrid Nieberle, Gerhard Nierhaus, Benjamin Renaud, Albrecht Riethmüller, Mary Ann Smart, Leon Stefanija, Irene Suchy, Laura Tunbridge, Melanie Unseld, Michael Walter, Joanna Wozny

„Das Frauenzimmer hat gar vielerlei Arten". Rubriken des Weiblichen in den Opern von Richard Strauss, Nachwuchstagung
Teilnehmende: Daniel Ender, Avelyn Francis, Vera Grund, Michael Lehner, Stefan Schmidl, Friederike Wissmann

2013
Adele, Katy, Sasha & Co – Pop-Frauen der Gegenwart. Zwischen Selbstdarstellung und Fremdbestimmung: Körper | Stimme | Image

Sheila Whiteley
Foto: Alexander Wenzel

Teilnehmende: Anette Baldauf, Christa Brüstle, Claudia Bullerjahn, Mathieu Deflem, Beate Flath, Barbara Frischling, Michael Fuchs-Gamböck, Marion Gerards, Elisabeth Jagl, Werner Jauk, Kordula Knaus, Christina Lessiak, Aaron Olsacher, Vito Pinto, Rosa Reitsamer,

Katharina Rost, Susanne Sackl-Sharif, Christian Schachinger, Eva Umbauer, Katharina Weingartner, Matthias Weiß, Sheila Whiteley

2014
„Passionately intellectual, intellectually passionate": Elizabeth Maconchy (1907–1994)
Teilnehmende: Christa Brüstle, Andreas Dorschel, Anna Dunlop, Annika Forkert, Sophie Fuller, Guido Heldt, Nicola Le Fanu, Rhiannon Mathias, Danielle Sofer

2015
Falling out of Line. Music and the Exceptional

Anna Benedikt, Danielle Sofer
Foto: Marlene Priller

Teilnehmende: Paul Attinello, Anna Benedikt, Karolina Bittner, Remi Chui, Marko Ciciliani, Robert Crowe, Andreas Dorschel, Austin Emielu, Dana Gorzelany-Mostak, Elisabeth Heil, Vadim Keylin, Makoto Mikawa, Elfriede Reissig, Carla Schriever, Georg Schulz, Malik Sharif, Danielle Sofer, Xawery Stańczyk, Marcin Stawiarski, Markus Tritremmel, Patrick Valiquet, Eckhard Weber, Laureen L. Whitelaw, Lindsay Wright

2016
Gender Studies in der Musikwissenschaft. Entwicklungen, Positionen, Tendenzen
Teilnehmende: Barbara Alge, Cornelia Bartsch, Ulf Bästlein, Anna Benedikt, Barbara Boisits, Beatrix Borchard, Hannah Bosma, Christa Brüstle, Marko Ciciliani, Lisa Colton, Gabriele Dietze, Morag Josephine Grant, Gerd Grupe, Thomas R. Hilder, Doris Ingrisch, Kordula Knaus, Ellen Koskoff, Barbara Lüneburg, Margarethe Maierhofer-Lischka, Iris Mangeng, Fred Maus, Julio Mendívil, Sigrid Nieberle, Nina Noeske, Corinna Onnen, Kerstin Palm, David Pirrò, Elfriede Reissig, Rosa Reitsamer, Eva Rieger, Hanns Holger Rutz, Blanka Šiška,

Danielle Sofer, Tom Sol, Leon Stefanija, Melanie Unseld

2017
Männlichkeiten und ihre Klischees in Musik und Theater, Nachwuchstagung
Teilnehmende: Anna Benedikt, Marie Bennett, Ian Biddle, Rosemarie Brucher, David Buschmann, Marko Deisinger, André Doehring, Magdalena Fürnkranz, Nicole Haitzinger, Melanie Hillerkus, Marko Kölbl, Stefan Krammer, Thomas Kuchlbauer, Irene Lehmann, Valentin Meneau, Nepomuk Riva, Katharina Rost, Elli Scambor, Nadine Scharfetter, Sylka Scholz, Eckhard Weber, Thomas Wozonig

2018
Musik und Theater für alle!? Diversität und Inklusion in der Musik und den darstellenden Künsten

von recht nach links:
Eckhard Weber, Jacob Höhne, Michael Turinsky, DJn Countessa, Lina Hölscher, Stefan Heckel
Foto: Pia-Sophie Lenz

Teilnehmende: Anna Benedikt, Rosemarie Brucher, Christa Brüstle, DJn Countessa, Nazfar, Stefan Heckel, Ursula Hemetek, Jacob Höhne, Lina Hölscher, Therese Kaufmann, Pia-Sophie Lenz, Elisabeth Magdlener, Sarah Marinucci, Tania Meyer, Sarah Nabjinsky, Nadine Scharfetter, Christina Schönfeld, Daniela Schwar, Dilan Sengül, Nina Stoffers, Peter Tiedeken, Michael Turinsky, Rafael Ugarte Chacón, Eckhard Weber, Benjamin Wihstutz

2019
Musikerinnen in der Region – Handlungsräume und ihre Akteurinnen in der Steiermark
Teilnehmende: Anna Benedikt, Hans-Heinrich Blotevogel, Barbara Boisits, Christa Brüstle, Lisa Colton, Karin Fachberger, Ulrike Fischer, Gerd Grupe, Ingeborg Harer, Harald Haslmayr, Bernhard Hubmann, Klaus Hubmann, Vjera Katalinic, Gregor Kerbl, Michaela Krucsay, Pia-Sophie Lenz, Tatjana Marković, Sarah Nabjinsky, Victoria Petar-Lampl, Jennifer Ronyak,

Gudrun Rottensteiner, Nadine Scharfetter, Karin M. Schmidlechner, Claudia Schweitzer, Ute Sonnleitner, Volker Timmermann, Silke Wenzel

2020
Körper(lichkeit) in der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts
Organisation: Nadine Scharfetter und Thomas Wozonig
Musik und Inklusion
Organisation: Anna Benedikt

Publikationen

MONOGRAFIEN UND SAMMELBÄNDE

Harer, Ingeborg / Marsoner, Karin: *Künstlerinnen auf ihren Wegen. Texte und Dokumentationen einer Ausstellung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz*, Graz: Universität für Musik und darstellenden Kunst, 2002.

—: *Künstlerinnen auf ihren Wegen. Ein „Nachtrag" – Zur Geschichte des Grazer Musiklebens im 19. Jahrhundert* (= Grazer Gender Studies 9), Graz: Leykam, 2003.

Brucher, Rosemarie: *Subjektermächtigung und Naturunterwerfung. Künstlerische Selbstverletzung im Zeichen von Kants Ästhetik des Erhabenen*, Bielefeld: transcript, 2013.

Brüstle, Christa (Hg.): *Jacqueline Fontyn – Nulla dies sine nota: Autobiographie, Gespräche, Werke* (= Studien zur Wertungsforschung 55), Wien, London, New York: Universal Edition, 2013.

— (Hg.): *Pop-Frauen der Gegenwart. Körper – Stimme – Image. Vermarktungsstrategien zwischen Selbstinszenierung und Fremdbestimmung*, Bielefeld: transcript, 2015.

Reissig, Elfriede (Hg.): *Dialoghi. Annäherungen an Giacinto Scelsi*, Hofheim: Wolke, 2015.

Brüstle, Christa / Sofer, Danielle (Hg.): *Elizabeth Maconchy. Music as Impassioned Argument* (= Studien zur Wertungsforschung 59), Wien, London, New York: Universal Edition, 2018.

Kappel, Elisabeth: *Arnold Schönbergs Schülerinnen: Biographisch-musikalische Studien*, Stuttgart: Metzler, 2019.

Brüstle, Christa (Hg.): *Musikerinnen in Graz und in der Steiermark* (= Grazer Gender Studies 16), Graz: Leykam, 2020.

AUFSÄTZE

Benedikt, Anna: „‚Let's listen with our Eyes …'. The Deconstruction of Deafness on Christine Sun Kim's Sound Art", in: *Under Construction. Performing Critical Identity*, hg. von Marie-Anne Kohl (im Druck).

Brucher, Rosemarie: „Das Erhabene und die Body Art", in: *science.orf.at*, 31.03.2013 [Online verfügbar, Zugriffsdatum 01.05.2020: https://sciencev2.orf.at/stories/1715182/index.html].

—: „Günter Brus' ‚Zerreißprobe' und die Tradition christlicher Selbstopfer", in: *Studia Austriaca* 21 (2013), S. 155–174.

—: „‚I didn't want to give up my greater productivity to become just like everyone else'. Multiple Personality and New Economies", in: *W(h)ither Identity. Positioning the Self and Transforming the Social* (= Giessen Contributions for the Study of Culture 13), hg. von Johanna Danae / Gallo González / Veronika Zink, Trier: WVT, 2015, S. 109–123.

—: „Desintegration und Entgrenzungslust. Zum Spiel der Differenzen in Hugo von Hofmannsthals ‚Andreas'", in: *Ein Zoll Dankfest. Texte für die Germanistik. Konstanze Fliedl zum 60. Geburtstag*, hg. von Susanne Hochreiter / Bernhard Oberreither / Marina Rauchenbacher / Isabella Schwentner / Katharina Serles, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2015, S. 51–58.

—: „Doubles – Zur Komplizenschaft identitärer Oppositionen", in: *Rücksendungen zu Jacques Derridas ‚Die Postkarte'. Ein essayistisches Glossar*, hg. von Matthias Schmidt, Wien: Turia + Kant, 2015, S. 111–120.

—: „Stille Größe. Zur Performativität des Schweigens in Ästhetiken des 18. Jahrhunderts und in der zeitgenössischen Performance Art", in: *Sound & Performance. Positionen – Methoden – Analysen*, hg. von Wolf-Dieter Ernst / Anno Mungen / Nora Niethammer / Berenika Szymanski-Düll, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2015, S. 695–712.

—: „Störungsbilder. Zum Verhältnis von Kunst und Wahnsinn bei Egon Schiele und Günter Brus", in: *Körper, Psyche & Tabu. Wiener Aktionismus und die frühe Wiener Moderne*, hg. von Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien, Köln: Walther König, 2016, S. 51–59.

—: „Self-Injuring Body Art: Strategies of De/Subjectivation", in: *New German Critique* 46/2/137 (2019), S. 151–170.

Brüstle, Christa: „Tattoo, Trash und Cellulite. (Neue) Schönheitsbegriffe als Inszenierungsfaktoren von ‚Weiblichkeit'", in: *Inszenierung von „Weiblichkeit". Zur Konstruktion von Körperbildern in der Kunst*, hg. von Christine Ehardt / Daniela Pillgrab / Marina Rauchenbacher / Barbara Alge, Wien: Löcker, 2011, S. 219–233.

—: „Dialogische Formen, spielerische Kontroversen und lehrhafte Unterhaltungen in Instrumentalduetten von Jacqueline Fontyn", in: *Jacqueline Fontyn – Nulla dies sine nota* (= Studien zur Wertungsforschung 55), hg. von Christa Brüstle, Wien, London, New York: Universal Edition, 2013, S. 204–217.

—: „Frauen in der experimentellen Musik: Kreativität in Nischen? Fragwürdigkeiten in der Darstellung von Musikgeschichte der Gegenwart", in: *Autorschaft, Genie, Geschlecht. Musikalische Schaffensprozesse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, hg. von Kordula Knaus / Susanne Kogler, Köln, London: Böhlau, 2013, S. 195–207.

—: „Das Krokodil im Swimmingpool oder: Männlichkeit(en) im Popvideo", in: *Musik, Gender, Differenz. Intersektionale Perspektiven auf musikkulturelle Felder und Aktivitäten*, hg. von Rosa Reitsamer / Katharina Liebsch, Münster: Westfälisches Dampfboot, 2015, S. 215–231.

—: „Komponistinnen der Moderne – Bartók-Rezeption bei Elizabeth Maconchy und Jacqueline Fontyn", in: *Konstruktion – Verkörperung – Performativität. Genderkritische Perspektiven auf Grenzgänger_innen in Literatur und Musik*, hg. von Andrea Horváth / Karl Katschthaler, Bielefeld: transcript, 2015, S. 197–213.

—: „Frauen-/Genderforschung und Gleichstellungspolitik im Musikbereich – Grenzgänge und Schnittmengen von Gender, Ethnizität und Klasse in musikbezogenen Handlungsfeldern", in: *Grenzgänge: Gender, Ethnizität und Klasse als Wissenskategorien der Musikwissenschaften* (= Jahrbuch Musik und Gender 8), hg. von Cornelia Bartsch / Britta Sweers, Hildesheim: Olms, 2016, S. 139–152.

—: „Interpretinnen in der zeitgenössischen Musik – Körper, Stimmen, Medien", in: *Körper/Denken. Wissen und Geschlecht in Musik, Theater, Film* (= mdw Gender Wissen 6), hg. von Andrea Ellmeier / Doris Ingrisch / Claudia Walkensteiner-Preschl, Wien: Böhlau, 2016, S. 107–126.

—: Art. „Gender", in: *Lexikon Neue Musik*, hg. von Jörn Peter Hiekel / Christian Utz, Kassel, Stuttgart: Bärenreiter, 2016, S. 245–247.

—: Art. „Körper", in: *Lexikon Neue Musik*, hg. von Jörn Peter Hiekel / Christian Utz, Kassel, Stuttgart: Bärenreiter, 2016, S. 245–247.

—: „Frauen- und Genderforschung. Wissenschaft und/oder Gleichstellungspolitik", in: *grazkunst*, hg. von Elisabeth Freismuth, Graz: Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, 2017, S. 26–27.

—: „Virtuosität und Interpretation bei Liszt – Performative Konzepte des 19. Jahrhunderts im Lichte der Genderforschung" , in: *Franz Liszt – Paraphrasen, Transkriptionen und Bearbeitungen*, hg. von Klaus Aringer, Sinzig: Studiopunkt Verlag, 2017, S. 219–231.

—: „Elizabeth Maconchy and Béla Bartók – ‚Ultra-Modernity' in British Music", in: *Elizabeth Maconchy. Music as Impassioned Argument* (= Studien zur Wertungsforschung 59), hg. von Christa Brüstle / Danielle Sofer, Wien, London, New York: Universal Edition, 2018, S. 124–149.

—: „Musik, Körper, Technik und Gender", in: *Heroines of Sound. Feminismus und Gender in elektronischer Musik*, hg. von Sabine Sanio / Bettina Wackernagel, Hofheim am Taunus: Wolke, 2019, S. 106–111.

Dorschel, Andreas: „Der Getäuschte im Garten. La Nouvelle Héloïse: Rousseaus Aporetik der Liebe", in: *Zeitschrift für Ideengeschichte* 6, Heft 2 (2012), S. 39–47.

—: „Ein verschollen geglaubter Brief der Korinther an Paulus", in: *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 775 (2013), S. 1125–1134.

—: „Raffiniert Animalisches. Sexualität, Musik und Groteske im Brettl Otto Julius Bierbaums und Arnold Schönbergs", in: *Das Groteske und die Musik der Moderne* (= Zürcher Festspiel-Symposien 8), hg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Basel, London: Bärenreiter, 2017, S. 33–45.

—: „Reflex, Vision, Gegenbild. Konstellationen zwischen Kunst und Leben" in: *Weimarer Beiträge. Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturwissenschaften* 64, Heft 2 (2018), S. 286–298.

—: „Life's Work. Wagner's *Tristan* and the Critique of Biographism", in: *Life as an Aesthetic Idea of Music* (= Studien zur Wertungsforschung 61), hg. von Manos Parrakis, Wien, London, New York: Universal Edition, 2019, S. 63–78.

Frischling, Barbara: „Über (Schein)Freiheiten und Kontrollräume. Ambivalenzen im Umgang mit der sozialen Netzwerkseite Facebook", in: *Wissenschaft als Leidenschaft. Gedenkschrift für Elisabeth Katschnig-Fasch* (= Kuckuck. Notizen zur Alltagskultur, Sonderheft 5), hg. von Johannes Moser / Gerlinde Malli / Georg Wolfmayr / Markus Harg, München: Herbert Utz, 2013, S. 175–182.

Harer, Ingeborg: „‚[...] aus einem frauenhaft feinen und warmen Empfinden [...]'. Marie Tunner (1844–1870) oder warum Frauenforschung immer noch aktuell ist", in: *Frauen hör- und sichtbar machen ... 20 Jahre „Frau und Musik" an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien*, hg. von Sarah Chaker / Ann-Kathrin Erdélyi, Wien: Universität Wien, 2010, S. 25–36.

—: „Fräulein *** – eine Fiktion? Ein Beitrag zu unbekannten Künstlerinnen in Graz in fünf Bildern", in: *Onart. Zeitschrift für sozio-ökonomische Gesellschafts-Politik, Kunst und Kultur* 1 (2011), S. 16–17.

—: „Alte Musik in Wien um 1800 – neue Erkenntnisse zu Marianna Martines (1744–1812). Ein Beitrag zur Erinnerung an den 200. Todestag der Musikerin, Sängerin und Komponistin", in: *Musicologica Austriaca* 30 (2012), S. 27–42.

—: Art. „Marie Tunner", in: *Lexikon Europäische Instrumentalistinnen des 18. und 19. Jahrhunderts* [Online verfügbar, Zugriffsdatum 01.05.2020: https://www.sophie-drinker-institut.de/tunner-marie], 2012.

—: Art. „Wanda Landowska", in: *Musikvermittlung und Genderforschung: Musikerinnen-Lexikon und multimediale Präsentationen*, hg. von Beatrix Borchard / Nina Noeske, Hamburg: Hochschule für Musik und Theater Hamburg [Online verfügbar, Zugriffsdatum 01.05.2020: https://mugi.hfmt-hamburg.de/A_lexartikel/lexartikel.php%3Fid=land1879.html], 2013.

Harer, Ingeborg / Benedikt, Anna: „Von der Berufung zum Beruf. Komponierende Frauen im 18. und 19. Jahrhundert", in: *Kosmos Österreich* 44, hg. von Georg Locher, Berlin: Österreichisches Kulturforum, 2013, S. 15–18.

Kappel, Elisabeth: „‚Alle seine Ratschläge sind mir bei meinen weiteren Kompositionen stets gegenwärtig geblieben!' Schönberg und seine Kompositionsschülerinnen", in: *Journal of the Arnold Schönberg Center* 12, hg. von Eike Feß / Therese Muxeneder, Wien: Arnold Schönberg Center, 2015, S. 221–234.

—: „Arnold Schönberg und seine Schülerinnen. Das vergessene Erbe des großen Komponisten", Berliner Festspiele Blog 2015 [Online verfügbar, Zugriffsdatum 12.05.2020: https://blog.berlinerfestspiele.de/arnold-schoenberg-und-seine-schuelerinnen/].

Priller, Marlene: „An Examination of Clara Schumann's Musical Salons and the Research Problems that Occurred", in: *Kwartalnik Młodych Muzykologów* (The Jagiellonian University Young Musicologists Quarterly) 30/3 (2016), S. 61–74.

Reissig, Elfriede: „Chemin du coeur – Am Weg zu Giacinto Scelsi", in: *musikprotokoll magazin 2015*, hg. von Elke Tschaikner / Susanna Niedermayr / Christian Scheib / Fränk Zimmer, 2015, S. 26–27.

—: „L'art pour la realité – Musikalische Sozialisation und Erfahrung in Österreich. Eine Fallstudie", in: *Kunst/Erfahrung. Wissen und Geschlecht in Musik Theater Film*, hg. von Andrea Ellmeier / Doris Ingrisch / Claudia Walkensteiner-Preschl, Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 2019, S. 145–178.

Scharfetter, Nadine: „Olga Neuwirths *American Lulu* und die Frage der Darstellung eines soziohistorischen Kontextes", in: *Kunst als Spiegel realer, virtueller und imaginärer Welten. Zu Olga Neuwirths künstlerischem Schaffen* (= Fokus Musik. Die musikwissenschaftliche Reihe der Kunstuniversität Graz 1), hg. von Susanne Kogler / Stefan Drees, Graz: Leykam, 2020, S. 133–145.

Lehrveranstaltungen

2010/11
Frauenmusikgeschichte und ihre Präsentation im öffentlichen Raum (Vorlesung), Irene Suchy
Gender und Genre. Zur Relevanz von Geschlecht in ausgewählten Genres populärer Musik (Seminar), Monika Bloss
Komponistinnen in der Kammermusik (Künstlerischer Gruppenunterricht), Chia Chou
Musik und Gender: Weiblichkeit in der Musik des 19.–21. Jahrhunderts (Proseminar), Susanne Kogler
Musikbezogene Frauen- und Geschlechterforschung 1: Die Gegenwart der Vergangenheit – die Vergangenheit der Gegenwart. Aspekte von Gender, historisch informierter Aufführungspraxis und Musikästhetik (Vorlesung), Renate Bozic und Ingeborg Harer
Musikbezogene Frauen- und Geschlechterforschung 2: Das 19. Jahrhundert aus der Gender-Perspektive (Vorlesung), Renate Bozic und Ingeborg Harer

2011/12
Die Frauenstimme seit 1950 (Vorlesung und Übung), Erin Gee
Musikbezogene Frauen- und Geschlechterforschung 1: Die Gegenwart der Vergangenheit – die Vergangenheit der Gegenwart. Aspekte von Gender, historisch informierter Aufführungspraxis und Musikästhetik (Vorlesung), Renate Bozic und Ingeborg Harer
Musikbezogene Frauen- und Geschlechterforschung 2: Das 19. Jahrhundert aus der Gender-Perspektive (Vorlesung), Renate Bozic und Ingeborg Harer
Performance Practice in Improvisation (Vorlesung und Übung), Elisabeth Harnik
Subjekt-Wahrnehmung-Gender (Seminar), Annette Storr
Ästhetik und Gender (Proseminar), Christa Brüstle

2012/13
Gendering Performance in Indonesia (Seminar), Sarah Weiss
Körperkonzepte, Tanzästhetik und Choreographie in populärmusikalischen Videoclips (Künstlerischer Gruppenunterricht), Aurelia Staub
Musikästhetik und Gender (Proseminar), Christa Brüstle
Musikbezogene Frauen- und Geschlechterforschung 1: Die Gegenwart der Vergangenheit – die Vergangenheit der Gegenwart. Aspekte von Gender, historisch informierter Aufführungspraxis und Musikästhetik (Vorlesung), Renate Bozic und Ingeborg Harer
Musikbezogene Frauen- und Geschlechterforschung 2: Das 19. Jahrhundert aus der Gender-Perspektive (Vorlesung), Renate Bozic und Ingeborg Harer

Schönbergs Schülerinnen: Probleme und Methoden der Genderforschung (Seminar), Elisabeth Kappel
Verfolgte Musikerinnen in der Steiermark in der NS-Zeit (Seminar), Christa Brüstle und Anna Benedikt
Zur Rezeption von Virtuosinnen und Komponistinnen in Film, Literatur und Popkultur: Aspekte – Hintergründe – Fallbeispiele (Proseminar), Michaela Krucsay
Ästhetik und Gender (Proseminar), Christa Brüstle

2013/14
Differenz und Begegnung. Weibliche Musik und das Andere (Vorlesung und Übung), Elfriede Reissig
Musik des Diversen in der Gegenwart (Kurs), Shin-Hyang Yun
Musikbezogene Frauen- und Geschlechterforschung 1 (Vorlesung), Ingeborg Harer und Renate Bozic
Schönbergs Schülerinnen: Probleme und Methoden der Genderforschung (Seminar), Elisabeth Kappel
Österreichische Komponistinnen im 20. und 21. Jahrhundert (Vorlesung und Übung), Anna Benedikt

2014/15
Gender & Diversity & Music: Weibliche Harfe, männliche Posaune? Gender-Zuschreibungen bei Musikinstrumenten (Proseminar), Beate Flath
Ästhetik und Gender (Proseminar), Christa Brüstle

2015/16
Biographie in genderspezifischer Musikgeschichtsschreibung (Vorlesung), Irene Suchy
Gender in Performance (Übung), Hanna Rohn
Geschlechterdarstellungen in der Rock- und Popmusik (Proseminar), Doris Leibetseder
Identität – Undoing Gender (Kurs), Barbara Lüneburg
Komposition mit personalisierten elektronischen Musikinstrumenten im Zusammenhang mit dem Werk maßgeblicher Komponistinnen (Künstlerischer Gruppenunterricht), Peter Plessas
Zur Ästhetik von Geschlechterdarstellungen in der Popularmusik (Vorlesung und Übung), Susanne Sackl-Sharif
Ästhetik und Gender (Proseminar), Christa Brüstle, Iris Mangeng
Musik und Behinderung. Einführung in die Disability Studies aus musikwissenschaftlicher Perspektive (Vorlesung und Übung), Anna Benedikt

Subjekt und Stimme. Zur Konstruktion von Weiblichkeit in der Experimentellen Musik nach 1960 (Vorlesung und Übung), Charlotte Seither
Die ‚neue Frau', der ‚neue Mann': Transformierte Gender-Performanzen im Musiktheater nach dem Ersten Weltkrieg" (Vorlesung und Übung), Eckhard Weber

2016/17
Die Komponistinnen Younghi Pagh-Paan und Isabel Mundry: Klang und Nuance (Proseminar), Elfriede Reissig
Gender-Konzepte in aufgeführter Musik (Proseminar), Katharina Rost und Rainer Simon
Ästhetik und Gender (Proseminar), Iris Mangeng

2017/18
Feministische Musikwissenschaft der New Musicology (Vorlesung und Übung), Annika Forkert
Gender Studies and Popular Music: An Ethnomusicological Approach (Proseminar), Silvia Martinez
Radio Art in Practice. Das offene Ohr im Zwischenton (Künstlerischer Gruppenunterricht), Lale Rodgarkia-Dara
The Role of Intuition in Forming Creative Flow (Proseminar), Tamara Friebel
Gender and Electronic Music Technology (Vorlesung und Übung), Hannah Bosma
Darstellung von Geschlechterrollen im Musiktheater (Proseminar), Iris Mangeng
Dis/ability in musikalischen Kontexten des 20. und 21. Jahrhunderts (Seminar), Anna Benedikt, Eckhard Weber

2018/19
„Roots of the Moment": Die amerikanische Komponistin und Akkordeonistin Pauline Oliveros (1932–2016) und die Praxis des Deep Listening (Vorlesung und Übung), Elisabeth Harnik
Geschlecht, Stimme, Musik und Technologie (Vorlesung und Übung), Hannah Bosma
Geschlechterrollen – Geschlechterbilder – Stimmen: Liedersingen in der Frühen Neuzeit (Seminar), Katharina Hottmann
Hat das Lied noch eine Chance? Kunstliedrezeption vom 19. Jahrhundert bis heute (Proseminar), Anja Bunzel
Vertiefende Schauspielstudien – Performative Brüche, Reproduktionen und neue Geschlechter des Theaters (Künstlerischer Gruppenunterricht), Daniel Rademacher
Ästhetik und Gender (Proseminar), Christa Brüstle, Nadine Scharfetter
Diversität in der Musik und den darstellenden Künsten I–II (Vorlesung und Übung), Anna Benedikt

2019/20
Ästhetik und Gender (Proseminar), Nadine Scharfetter
Der Salon im 19. Jahrhundert: ein alternatives Museum musikalischer Werke (Proseminar), Anja Bunzel
Diversität und Musikwissenschaft (Übung), Anna Benedikt
Genormte Blicke, widerständige Körper (Künstlerischer Gruppenunterricht), Julischka Stengele

Veranstaltungen

VORTRÄGE UND WORKSHOPS

2009/2010
Gender-Rollen und -Konstruktionen in der Englischen Folk Music (Britta Sweers)
Contemporary Musicians Awareness (Maria Gstättner)
Gender-Bewegungen in mediatisierten Welten: Oper damals und heute. Ein interdisziplinärer Workshop (Martina Baumgartner, Andreas Dorschel, Juliana Hodkinson, Susanne Kogler, Silke Leopold, Freya de Mink, Andreas Pirchner, Winnie Starke, Elena Ungeheuer, Hanna Walsdorf)
Neue Musik: Eine gender-neutrale Domäne? Eine Diskussion zur Philosophie der neuen Musik (Joanna Wozny und Richard Dünser)
Ovids Medea: Eine öffentliche Lektüre (Sophie Reyer und Andreas Dorschel)
Strukturen der Förderung – Strukturen des Komponierens (Irene Suchy)

2010/11
Mulier taceat in ecclesia – Schweigen Frauen in der Kirche? Die Beiträge von Frauen zur christlichen Kirchenmusik (Eva Neumayr)
Blechbläserinnen – Geschichtliche Dokumentation und der Einfluss der International Women's Brass Conference auf deren Berufsbild (Carole Dawn Reinhart)
Erkennbarkeit der Geschlechterbeziehungen in den Gesellschaftstänzen des 16. Jahrhunderts (Hannelore Unfried)

2011/12
Ken & Barbie: eine tänzerische Auseinandersetzung mit tradierten Rollenbildern (Gabriele Seeleitner-Siffert)
Meeting Kelly-Marie Murphy (Kelly-Marie Murphy und Christa Brüstle)
Insideout: eine begehbare Installation von Sasha Waltz und Rebecca Saunders. Formen,

(Klang)Farben und Sammlungen (Susanna Avanzini)
Gender als Thema der Komposition (Irene Suchy)
Atem und Stimme im Improvisationsensemble für IGP (Dominika Zach)
Mit Zärtlichkeit überschütten. Körpersprachliches Geschlechterverhalten am Beispiel des Tanztheaters von Pina Bausch (Susanne Schlicher und Montserrat Borreda-Homet)
Telling musical stories: Missing Voices in the Documentation of Musical Tradition (Julie C. Dunbar)
Atem und Stimme im Improvisationsensemble für MusikpädagogInnen (Nika Zach)

2012/13
Vorträge im Rahmen von „Komponieren heute 5" (Liza Lim und Larisa Vrhunc)
„Burning heart women": Melodised Narratives of Pain and Loss among the Yezidis of Armenia (Estelle Amy de la Bretèque)
Live Electronics from a Performer's Perspective (Marij van Gorkom)
Undoing Gender. Von „Highbrow Art" zu „Participatory Culture" (Barbara Lüneburg)
Gender-Rollen. Arbeiten im Außenraum (Nadine Jessen)

2013/14
„She's got the look". Zum Verhältnis von Performancekunst, Gendertheorie und Konzertform (Irene Lehmann)
UNESCO's Program of Intangible Cultural Heritage and the Issue of Gender Equality in Music and Performing Arts (Naila Ceribašić)
Live Electronic, Sonification and Music Information Retrieval (Rebekka Fiebrink)
„The Jewish-Feminist Songbook". Feminismus, ethnomusikologische Genderforschung und deren Einfluss auf amerikanisch-jüdische Musik (Sarah Ross)
Gender Trouble auf dem Tanzparkett – zu den subversiven Bewegungsstrategien des Queer Tango (Annette Hartmann)
„Ich will es ganz nach dem Charakter der Mademoiselle Rose machen" – Frauenbilder in der Klaviermusik von C. P. E. Bach und Mozart (Ulrich Leisinger)
„Ich bin nicht die Repräsentantin des Jazz. Ich bin nur ein hübsches Mädchen, das Musik machen will." (Esperanza Spalding, 2012) – Jazzmusikerinnen und ihre medialen Vermittlungen (Monika Bloss)

2014/15
Sámi Popular Music, Indigeneity, and the Politics of Gender (Thomas Hilder)
Popular Music, Professional Musicianship and Gender in Socialist Yugoslavia (Ana Hofman)
Im Grenzbereich der Künste: Partituren der Künstlerinnen Mary Bauermeister, Hanne Darboven und Susan Philipsz (Gesa Finke)
„Why Gender Still Matters in Music Studies" oder Wer ist Johanna Kinkel? (Anja Bunzel)

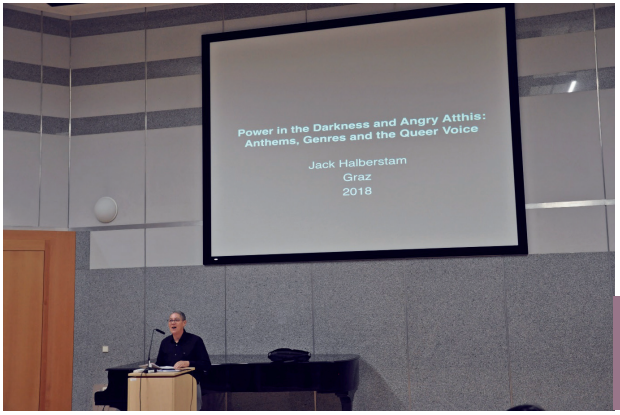
2015/16
Sexualpädagogik für PerformerInnen (Hanna Rohn)
Komponistinnenportrait Julia Purgina (Julia Purgina)
Die Frau in Kunst und Medien (Agnes Meth)
Heroines of Sound. Pionierinnen der elektronischen Musik und aktuelle Positionen (Bettina Wackernagel)
Genderzuschreibungen in der Radiooper „Don Perlimplin" von Bruno Maderna (Eckhard Weber)
Grrrrls Kulturverein (Karoline Droschl-Pieringer)
how to kill joy to gather (Alisa Tretau)
Musik und Gender im konservativen Gitter – Hierarchien, Grenzen und Auswege (Christa Brüstle)

2016/17
Gender in Performance Practices of Electronic Music (Hannah Bosma)
Dokumentarisches Komponieren (Kirsten Reese)
Viel Neues im Westen. Die musikalische Szene Vorarlbergs unter besonderer Berücksichtigung des Engagements von Frauen (Silvia Thurner)
SOFIA – Support Of Female Improvising Artists (Nicole Johänntgen)
Selma Merbaum: Nimm hin mein Lied! (Marion Tauschwitz)
Pauline Viardot-Garcia. Fülle des Lebens – Wege einer anderen Musikgeschichtsschreibung (Beatrix Borchard)
Women's Work – Music and Mourning in World War II Germany (Karen Painter)
Von Chiquinha Gonzaga zu Anitta: Repräsentationen von sich wandelnden Frauenbildern in der populären Musik Brasiliens (André Rottgeri)
Mann – Frau – Stimme! Sänger_innen der Barockoper in der Postmoderne (Corinna Herr)

2017/18
Zeitgemäße Aspekte des Jazz und in der Jazzausbildung (Viola Falb)
The Future is Female – Instrumentalistinnen in der österreichischen Jazzszene (Magdalena Fürnkranz)
Geschlechterverhältnisse im Jazz (Martin Niederauer)
Frauen werden Klavierlehrerin und Männer Dirigent!? – Geschlechtstypische Unterschiede im Musikleben aus der Perspektive der Berufswahl (Daniela Neuhaus)
Gender, Noise und Zwischentöne – Zu einem unerhörten Aspekt der Sound & Radio Studies (Ania Mauruschat)
Die Stimme im Laufe des Lebens – Unterschiede zwischen männlicher und weiblicher Stimme bezogen auf den Lebenszyklus (Jutta Chibidziura-Priesching)
Komponieren als Empowerment oder Das subversive Potenzial von Klang (Mirela Ivičević)
Mein Körper, dein Blick und wir – queer-feministische Perspektiven auf performative

(Selbst)-Inszenierungen (Diana Thielen und Alisa Tretau)
Stereotype und Vorurteile – Folgen für Unterricht und Lernen (Manuela Pächter und Sigrid Wimmer)

2018/19
Was ist Diversität? (Anna Benedikt)
„Du bist halt keine richtige Frau" – Geschlechterdifferenz(en) im Werk Ödön von Horváths (Nicole Streitler-Kastberger)



Jack Halberstam
Foto: Pia-Sophie Lenz

Power in the Darkness and Angry Atthis: Anthems, Genres and the Queer Voice (Jack Halberstam)
Castrato/Trans: Thoughts from the 21st Century* (Martha Feldman)
Gender and Diversity Politics of New Music (Monika Żyla)
Musikästhetik, Gender, Popmusik im Third Wave Feminismus (Rosa Reitsamer)

2019/20
Ethnic-racial discrimination in Brazil – Bolsonaro Era 2019 (Leila Bijos)
„A Future for English Music" – Europäische Kulturpolitik um 1900 und Ethel Smyths Selbstpositionierung durch ihre Oper „The Wreckers" (Angelika Silberbauer)
„Die wegweisende Anerkennung einer hochbegabten Frau" – Zum 200. Geburtstag von Clara Schumann (Uta Weyand)
„…die Spuren des Körpers" – Auditive Wahrnehmung und ‚klangliches Selbst' in der Klanganalyse und Klangkomposition (Elfriede Reissig)
Spectres of Sex: Tracing the Tools and Techniques of Contemporary Music Analysis (Danielle Sofer)
Cross-Dressing the German Voice, c. 1800 (Katherine Hambridge)

VORTRAGSREIHE „KÜNSTLERINNEN"

2010/11
Marianna Martines (1744–1812) – Was uns die Quellen erzählen (Ingeborg Harer)

2013/14
„Was ihr an meinem Körper seht, sind Spuren der Befreiung." – VALIE EXPORT Aktionen (Rosemarie Brucher)
„Meine Musik läßt sich einfach nicht verstehen!" Die Komponistin Galina Ustwolskaja (Elisabeth Kappel)
Juliana Hodkinson. Composer in a Networked World (Danielle Sofer)
„Nichts hört sich so an wie es aussieht". Die Klangkünstlerin Christina Kubisch (Anna Benedikt)

2014/15
Sichtbare und unsichtbare Klangräume – das Musiktheaterschaffen von Adriana Hölszky (Margarethe Maierhofer-Lischka)
„Man muss seine eigenen Grenzen überschreiten..." – Marina Abramović und der Garten der Nomadin (Elfriede Reissig)
„Wer eine Idee nicht nur ausdenken, sondern auch verwirklichen will, muss erfinderisch sein in der Veränderung von Strukturen." – Stefanie Carp, Produktionsdramaturgin, Theaterleiterin, Chefin der Wiener Festwochen (Evelyn Deutsch-Schreiner)

2015/16
Wenn Klangkunst auf taube Ohren stößt – Christine Sun Kim verlernt die Sound Etiquette (Anna Benedikt)
Charlotte Seither im Porträt (Christa Brüstle)
Musik braucht Freiheit. Die Bassistin und Improvisatorin Joëlle Léandre im Portrait (Margarethe Maierhofer-Lischka)
Vor deinem Bild. Klavierwerke von Dora Pejačević (Harald Haslmayr und Nataša Veljković)
Improvisation, Gender Performativity, and the Virtuosity of Excess (Ellen Waterman)
„Was ich spiele, das bin ich" – Die kubanische Jazzpianistin Marialy Pacheco (Christa Bruckner-Haring)

2016/17
Kunst & Ekel: Cindy Shermans „Sex Pictures" (Rosemarie Brucher)
Pornographie und Koran auf der Bühne – gibt es mögliche Darstellungsformen? Fragestellungen anhand der „Zorngebete" von Ajedina Azzedine (Ute Rauwald)
Ilse Storb: Jazzforschung als Labor der Begegnungen (Irene Suchy)

2017/18
Queeres DJing (David Buschmann)
„Wien scheint mich ziemlich vergessen zu haben" – Zum Wirken der Komponistin Sophie-Carmen Eckhardt-Gramatté in Österreich (Monika Voithofer)

2018/19
Präsentation des Projekts „Fraufeld – Sichtbarmachung von Musikerinnen" (Verena Zeiner und Sara Zlanabitnig)
Fanny Hensels Drei Lieder nach Heine von Mary Alexander: Women's Cosmopolitan Musical and Textual Practice (Jennifer Ronyak)
Schönbergs Schülerinnen: „... vielleicht wird man von einigen von denen etwas einmal hören" (Elisabeth Kappel)

2019/20
From Anna to Annea: Cruising Lockwood's Experimental Currents (Danielle Sofer)
HEXENKIND??? Georgette Dees Ästhetik des Androgynen (Eike Wittrock)
Die Tschampa-Schwestern. Familien-, Netzwerk-, und Mobilitätsforschung am Beispiel des „1. Österreichischen Damenquartetts" (Christa Brüstle, Gregor Kerbl, Sarah Nabjinsky)

LIED UND GENDER – GESPRÄCHSKONZERTE 2011

Hugo Wolf, aus dem Italienischen Liederbuch und Gabriel Fauré, Poème d'un jour (Charles Grandmougin) (Zentrum für Genderforschung/Institut 7 Gesang, Lied und Oratorium)
Mitwirkende: Georg Beckmann, Andreas Dorschel, Fedir Hubachov, Margarita Misihaev, Studierende von Christine Whittlesey und Tom Sol
Robert Schumann, Liederkreis op. 39 nach Gedichten von Joseph von Eichendorff (1840) (Zentrum für Genderforschung/Institut 7 Gesang, Lied und Oratorium)
Mitwirkende: Andreas Dorschel, Judith Mayer, Yosuke Osada

REIHE „EIN TAG FÜR …“ EINE KÜNSTLERIN

2012

Andreas Dorschel im Gespräch mit Johanna Doderer (Komponistin)
Foto: Alexander Wenzel

Werkvorstellungen, Gespräch, Konzert
Mitwirkende: Georg Beckmann, Nikolaus Böhm, Christa Brüstle, Johanna Doderer, Andreas Dorschel, Dominik Förtsch, Katrin Hauk, Anne Hopfmüller, Katharina Mayer, Margarita Misihaev, Tomaz Mocilnik, Claire Quezel, Tamara Semzov, Chiemi Tanaka, Aleksei Vylegzhanin, Mykhaylo Zakharov

2013

Annie Gosfield (Komponistin)
Foto: ZfG

Workshop, Vortrag, Round Table, Konzert mit open music
Mitwirkende: Christa Brüstle, Annie Gosfield, Elisabeth Harnik, Deniz Peters, Ute Pinter, John Popham, Danielle Sofer, Sofie Thorsbro Pedersen, Eckhard Weber

2015
Juliana Hodkinson (Komponistin), Vortrag und Portraitkonzert
Mitwirkende: Juliana Hodkinson, Danielle Sofer, Ensemble Scenatet, Studierende der KUG

2016

Eva Reiter (Komponistin)
Foto: ZfG

Workshop, Vortrag, Instrumentalpräsentation und Konzert mit open music
Mitwirkende: Tom Pauwels, Ute Pinter, Michael Rebhahn, Eva Reiter, Alfred Reiter-Wuschko

2018

DJ-Kollektiv *Brunnhilde*
Foto: Anna Benedikt

DJ*n-Workshop, Kooperation mit dem InTaKT-Festival 2018
Mitwirkende: DJ-Kollektiv Brunnhilde (Wien)
Bridge Markland (Performancekünstlerin), Lecture Performance im Literaturhaus Graz

2021
Brigitta Muntendorf (Komponistin), Vortrag, Round Table, Konzert mit open music (in Planung)

GESPRÄCHSREIHE „SALON GENDER" 2018 (LITERATURHAUS GRAZ)

Organisation und Moderation: Rosemarie Brucher

Let's Get Naked
Mitwirkende: Ana Brus, Julia Gräfner, Hellen Langhorst, Julischka Stengele
Böse Frauen?
Mitwirkende: Gunther Geltinger, Hanna Seidel, Marcus Stiglegger, Margarethe Tiesel
Gender Trouble
Mitwirkende: Günter Brus, Miss Alexandra Desmond, Bridge Markland, Patrick Weber

REIHE UNISEX – QUEERLOUNGE 2018 (SCHAUSPIELHAUS GRAZ)

Konzept und Organisation: Rosemarie Brucher und Ute Rauwald

UniSex – performative Lounge
Mitwirkende: Rosemarie Brucher, Studierende der KUG
UniSex – Queerlounge
Mitwirkende: Rosemarie Brucher, Angelika Kobl, Ute Rauwald, Studierende der KUG
UniSex – Queerlounge mit Lesungen und Performance
Mitwirkende: Emma Appiagyei, Rosemarie Brucher, Miss Alexandra Desmond, Silvia „Phoenix" Gangl, Daniela Hoppaus, Studierende der KUG; Kooperation mit Women*s Action Forum, FH Joanneum, KFU, interACT, Institut 9 Schauspiel, Schauspielhaus Graz, Susanne Sackl-Sharif, Sabine Klinger, Martin Gössl

REIHE „STUDIUM, BERUF, KARRIERE. VERGLEICHSPUNKT: GENDER“

2013

Organist_innen Ansichten
Foto: Alexander Wenzel

Organist_innen Ansichten (Institut 6 Kirchenmusik und Orgel)
Mitwirkende: Christa Brüstle, Christine Fornoff, Johannes Lehner, Sabine Monschein, Gunther Rost, Margareth Tumler, Aleksey Vylezhanin, Ulrich Walther

IGP als Frauenberuf? (Institut 5 Instrumental- und Gesangspädagogik)
Mitwirkende: Barbara Borovnjak, Vanessa Bosch, Christa Brüstle, Daniela Hölbling, Magdalena Krinner, Silke Kruse-Weber, Daniela Oberndorfer, Christoph Renhart

2014
The Girls and the Boys in the Band. Jazz und Gender (Mainstreaming) (Institut 8 Jazz, CSC)
Mitwirkende: Christa Bruckner-Haring, Christa Brüstle, Maaike den Dunnen, Dena DeRose, Annika Esslage, Annette Giesriegl, Veronika Griesslehner, Stefan Heckel, Florian Muralter, Luis André Carneiro de Oliveira, Ed Partyka, Maria Spiessberger, Stephanie Zimmermann

2015
Männer und Frauen am Klavier – (K)ein kleiner Unterschied? (Institut 2 Klavier, CSC)
Mitwirkende: Christa Brüstle, Maija Karklina, Renata Lima, Ayami Ikeba, Claudia Schweitzer, Eike Straub, Milica Vasovic
Gender in Performance: Wo steht und bleibt man/frau im Schauspiel? (Institut 9 Schauspiel, CSC)
Mitwirkende: Christa Brüstle, Jorien Gradenwitz, Jon Kiriac, Katharina Knap, Simon Olubowale, Katharina Steinbrecher

2016
Orchestermusikerin heute (Institut 12 Oberschützen, CSC)
Mitwirkende: Klaus Aringer, Birgit Böhm, Christa Brüstle, Nadine Dietrich, Andrea Dusleag, Marlies Gaugl, Martin Kerschbaum, Barbara Ritter, Hans Peter Schuh
Brummen und Summen – Stimme und Gender (Institut 7 Gesang, Lied und Oratorium, Institut 10 Musiktheater, CSC)
Mitwirkende: Stacey Bartsch, Ulf Bästlein, Christa Brüstle, Joyce Tung Lee, Katia Ledoux, Taylan Reinhard, Tom Sol

2017
Gestrichen und Gezupft (Institut 3 Saiteninstrumente, CSC)
Mitwirkende: Levon Avaguyan, Elke Chibidziura, Christina Kaser, Boris Kuschnir, Anke Schittenhelm, Vesna Stankovic-Moffatt, Nadine Scharfetter

2018
Männer und Frauen am Pult: Wer hat hier die Hosen an? (Institut 1 Fachbereich Dirigieren, CSC)
Mitwirkende: Gabriele Biveiniene, Boris Brinkmann, Rahela Duric, Patrick Hahn, Oksana Lyniv, Aurélie Tremblay, Nadine Scharfetter

2019
Trompeten und Pauken – Reine Männersache? (Institut 4 Blas- und Schlaginstrumente, CSC)
Mitwirkende: Christa Brüstle, Thomas Eibinger, Stefan Karner, Uwe Köller, Alison Marsh, Birgit Oblasser

2020/2021
Institut 16 Jazzforschung, CSC (in Planung)

GENDER@WORKSHOP

2015
#1: Gender – Begriff, Informationen, Anwendung. Mitwirkende: Christa Brüstle, Stefanie Filzwieser, Karin Zach

2016
#2: Gender-Budgeting. Mitwirkende: Christa Brüstle, Karin Zach
#3: Was macht der AKGL? – Tätigkeiten und Aufgaben des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen. Mitwirkende: Christa Brüstle, Robert Heimann, Karin Zach

2017
#4: Sexismus. Vortragende: Linda Lorenz

2018
#5: Gender in der Forschung. Mitwirkende: Christa Brüstle, Martin Gössl

2019
#6: Übersehen, angegriffen, benachteiligt? Männer & Gleichstellungsfragen. Vortragende: Meike Lauggas

#7: Vielfaltssensible Hochschullehre. Vortragende: Lisa Mittischek

2020
#8: Sexuelle Belästigung in der Musikpraxis. Vortragende: Antje Kirschning
#9: Gender- und Diversitätskompetenz. Was ist das? Vortragende: Gudrun Haage, Armanda Pilinger

„BRENNPUNKT: DIVERSITÄT" 2019
Konzept und Organisation: Anna Benedikt

From Laoconte to Cristiano Ronaldo. What is New About ‚New' Masculinities? (Power, Privilege, Body and Care), Vortrag von Begonya Enguix Grau
Kulturelle Teilhabe durch Musik? Projekte transkultureller Kinder- und Jugendbildung im Spannungsfeld von Empowerment und Othering, Vortrag von Nina Stoffers

KOOPERATIONEN INTERN

2011
Komponieren als Frauenberuf?! (Diskussionsrunde, Institut 1 Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren/Institut 2 Klavier/Vizerektorin für Gender Mainstreaming)
Teilnehmende: Chia Chou, Heidi Baader-Nobs, Andreas Dorschel, Jacqueline Fontyn, Kolja Lessing, Ursula Mamlok, Christian Utz

2012
Pop | Monster | Lady Gaga (Scientific Speed Dating bei der Langen Nacht der Forschung)
Organisation: Christa Brüstle

2013
Der Perspektivenwechsel in der neueren deutschen Ballade (Vortrag Jelena Knežević, Institut 14 Musikästhetik)
Liedgesang im Biedermeier (Internationales Symposium, Institut 7 Gesang, Lied, Oratorium/Institut 5 Musikpädagogik)
Teilnehmende: Klaus Aringer, Michael Aschauer, Cornelia Bartsch, Ulf Bästlein, Laurraine Byrne Bodley, Katharina Olivia Brand, Joseph Breinl, Christa Brüstle, Valentin Gloor, Dieter Gutknecht, Robert Holl, Irene Holzer, Robert Höldrich, Klaus Hubmann, Janina Klassen, Michael Kube, Tomas Kubelik, Gudrun Rottensteiner, Laura Tunbridge
Quellentexte zur Geschichte der Instrumentalistin im 19. Jahrhundert (Buchpräsentation und musikalische Beiträge mit Freia Hoffmann und Volker Timmermann, Universitätsbibliothek/Universitätsarchiv/Musikinstrumentensammlung)

2014
Colorful Universe of Marta Ptaszyńska's Music (Symposion mit Vorträgen, Meisterklassen und Podiumsdiskussionen, Konzert, Institut 1 Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren/Institut 3 Saiteninstrumente/Institut 4 Blas- und Schlaginstrumente, Kultur- und Wissenschaftsabteilung der Botschaft der Republik Polen), Grußworte von Honorarkonsul Dr. Hofrat Gerold Ortner (Graz)
Teilnehmende: Christa Brüstle, Harald Haslmayr, Agata Igras-Sawicka, Gerd Kühr, Han-An Liu, Joanna Wozny, Studierende der KUG
Komponistinnen (und Komponisten): Was macht ein Lied zum Frauenlied? (Gastkurs, Vorträge, Diskussionsrunden, Konzerte und Workshops mit Irene Maessen und Reinild Mees, Institut 7 Gesang, Lied, Oratorium)
Komponieren heute 7 (Lectures, Konzert und Einzelunterricht, Institut 1 Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren)

Mitwirkende: Christa Brüstle, Klaus Hubmann, Klaus Lang, Lucia Ronchetti, Christian Utz; Neue Vocalsolisten Stuttgart
Genderforschung 2.0 (Round Table im Rahmen der Langen Nacht der Forschung)
Mitwirkende: Anna Benedikt, Rosemarie Brucher, Sebastian Höft, Elisabeth Kappel, Margarethe Maierhofer-Lischka und Malik Sharif
Klaus Nomi queer gelesen (Gastvortrag von Anna Benedikt im Rahmen der LV Schwule Musik von Eckhard Weber, Institut 14 Musikästhetik)

2015
Das Gedächtnis in den Künsten – Archiv und Gender (Vorträge und Diskussionsrunde, Universitätsarchiv)
Teilnehmende: Susanne Kogler, Franziska Lettovsky, Elfriede Reissig, Fränk Zimmer
Performing Gender – how does a fe/male pronounce „a"? (Workshop und Lecture Performance mit Eliav Brand und Ana-Maria Rodriguez, Institut 17 Elektronische Musik und Akustik/Institut 14 Musikästhetik)
Marina Abramović: The Artist is Present (Filmvorführung, ÖH Gender KUG)

2016
Muster des Zorns: aktuelle Werke der Komponistin Pia Palme und deren Beziehung zum Barock (Konzert und Lecture Performance mit Pia Palme und dem Schallfeld Ensemble, Institut 14 Musikästhetik/Institut 15 Alte Musik und Aufführungspraxis)
Collateral Damage – ein Live Art Performance Projekt (Work-in-Progress-Performance mit anschließender Diskussion und Gastworkshop mit Signhild Waersted und Hanna Rohn, Institut 9 Schauspiel)
Lateinamerikanische Chormusik: Interpretation und Praxis (Vorträge und Workshops mit Maria Guinand, Institut 1 Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren)

2017
Franziska Baumann – Workshop, Vorträge, Performance (Institut 14 Musikästhetik/Institut 17 Elektronische Musik und Akustik)
Portrait Onutė Narbutaitė (Vorträge, Probe, Werkbesprechung, Screening und Konzert, Institut 1 Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren/Institut 2 Klavier/akut – Verein für Ästhetik und angewandte Kulturtheorie; mit freundlicher Unterstützung des Lehrendenmobilitätsprogramms im Rahmen von Erasmus+)
Mitwirkende: Gabrielė Biveinienė, Zhenhua Dong, Myriam Garcia Figaldo, Shiqi Geng, Tung Lee, Han-Gyeol Lie, Vytaute Markeliunienė, Onutė Narbutaitė, Helena Sorokina, Si Yang, Wei Zhang
Populäre Musik und ihre Theorien – Begegnungen, Perspektivwechsel, Transfers

(27. Arbeitstagung der Gesellschaft für Popularmusikforschung und 17. Jahreskongress der Gesellschaft für Musiktheorie, Institut 16 Jazzforschung)
Mitwirkende: Nicole Biamonte, André Doehring, Hartmut Fladt, Martin Pfleiderer, Catherine Tackley, Christian Utz

2018
treiben.schweben.splitten (Gastvortrag und Workshop mit Susanne Stelzenbach, Institut 2 Klavier)
Auftakt: Diversity (Vorträge mit Anna Benedikt und Daniela Wagner, Stabsstelle Qualitätsmanagement und Berichte)

200 Jahre KUG – Film (Genderchor); Filmstill, Regie: Felix Breisach

Frauen in der Musikausbildung und im Musikleben in Graz (Posterpräsentation bei der Langen Nacht der Forschung)
Mitwirkende: Christa Brüstle, Karin Fachberger, Ulrike Fischer, Sarah Nabjinsky, Marlene Schmaranzer

„Wesensstrukturen des Musik-Erlebens" – Warum Phänomenologie in der Musik? (Symposium, Institut 14 Musikästhetik)
Teilnehmende: Christa Bützberger, Andreas Dorschel, Harald Eggebrecht, Harald Haslmayr, Sonja Rinofner-Kreidl, Gerd Kühr, Patrick Lang, Han-An Liu, Roberta de Monticelli, Michael Polyzoides, Peter Revers, Daniel Schmicking
*LET'S TALK ABOUT SEX*ismus* (Workshop mit Rebekka David und Bendix Fesefeldt, Institut 9 Schauspiel)
meaningful coincidence (Präsentation Katharina Rosenberger, Institut 1 Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte, Dirigieren)
Elizabeth Maconchy. Music as Impassioned Argument. Studien zur Wertungsforschung, Bd. 59 (Buchpräsentation, Institut 14 Musikästhetik)
Mitwirkende: Christa Brüstle, Andreas Dorschel, Elizabeth Maconchy, Gergő Palásti, Danielle Sofer

2019
SONify! (Kooperation mit dem SONify! Festival der Doktoratsschule für das künstlerisch-wissenschaftliche Doktoratsstudium)
Robyn Schulkowsky – Workshops für Schlagzeug (Kooperation mit Ulrike Stadler, Institut 4 Blas- und Schlaginstrumente)
Konzert des Kammermusikprojekts „Spiegelungen": Clara Schumann (Konzert, Institut 2 Klavier, Institut 14 Musikästhetik)
Mitwirkende: Christa Brüstle, Maja Gombac, Ema Grcman, Harald Haslmayr, Gisela Jöbstl, Okar Longyka, Klaudia Tandl
Diversität – Vielfalt wertschätzen (Weiterbildungsangebot von Anna Benedikt in Kooperation mit der Stabsabteilung Personalentwicklung)

KOOPERATIONEN EXTERN

2013
Soul-Staging. Angewandte Theaterforschung in psycho-sozialen Kontexten (Workshop unter Leitung von Rosemarie Brucher, Labor Theaterforschung der Universität der Künste Berlin)

2014
Feministischer Denkraum: Präsentationen der Gender-Preisträgerinnen Veronika Muchitsch, Nadine Scharfetter und Irina Vaterl (Verein Frauenservice Graz, mit Eva Taxacher)
12. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien

im deutschsprachigen Raum (KEG) in Paderborn*, Gründung der Arbeitsgruppe „Kunstuniversitäten/Kunsthochschulen"* (Christa Brüstle, Andrea Ellmeier, Alexander Fleischmann)
8th European Conference on Gender Equality in Higher Education. Building Futures – Equality Challenges in Higher Education: Encouraging Theory and Practise Dialogues (Christa Brüstle im Nationalen Beirat zur Konzeption der Tagung, Technische Universität Wien)

2015
Pop-Frauen der Gegenwart (Buchpräsentation von Christa Brüstle und Werner Jauk, Institut für Musikwissenschaft der Universität Graz)
„… ein Opfer ihrer Höllenkünste" – Die Femme Fatale in Oper und Gesellschaftskultur um 1900 (Vortrag von Iris Mangeng, Verein Frauenservice Graz)
Einatmen.Ausatmen (Konzert, Akkordeonklasse Janne Rättyä und Elfriede Reissig, IGNM Steiermark)
Analyse – Interpretation – Aufführung – Performance. Ein Spannungsfeld der Neubestimmung musikwissenschaftlicher Methoden (Mitwirkung, Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft an der KUG)
13. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG) in Bielefeld*, Arbeitsgruppe „Kunstuniversitäten/Kunsthochschulen"* (Christa Brüstle, Andrea Ellmeier, Alexander Fleischmann)

2016
Instrument und Elektroakustik (Vorträge, Diskussion und Konzert, Kulturzentrum bei den Minoriten, Neue Musik/Institut 14 Musikästhetik/Institut 17 Elektronische Musik und Akustik) Teilnehmende: Dániel Péter Biró, Tanja Brüggemann-Stepien, Stephen Ferguson, Giuseppe Iacono, Sylvie Lacroix, Kirk McNally, Wolfgang Suppan
Inklusives Tanz-, Kultur- und Theaterfestival InTaKT Graz (Verein IKS Förderung für Inklusion durch kulturelle und sportliche Aktivitäten)
14. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG) in Berlin*, Arbeitsgruppe „Kunstuniversitäten/Kunsthochschulen"* (Christa Brüstle, Andrea Ellmeier)
Theremin – Bauweise und Spieltechnik („Frauen in die Technik"-Projekt mit Martin Schemitsch und Flora Könemann, ÖH-KUG Referat für Gender und Gleichbehandlung/ Institut 17 Elektronische Musik und Akustik/Büro für Gleichstellung und Frauenförderung TU Graz/HTU Graz Referat für Frauenpolitik/esc medien kunst labor)
L'improvisation ne s'mprovise pas – Joëlle Léandre im Portrait (Vortrag, Lecture, Konzert mit Elisabeth Harnik, Joëlle Léandre und Margarethe Maierhofer-Lischka, Institut 14 Musikästhetik/KUG-ÖH/open music)

Focus on Eva Reiter (Konzert, Videovorstellungen mit Tom Pauwels, Eva Reiter, Alfred Reiter-Wuschko, open music)
mnemosyne I (Konzert mit Gina Mattiello, Reinhold Schinwald, Maruta Staravoitava, *tage neuer musik graz*)

2017
UNBEGRENZT (Konzert mit Lorenzo Derinni, Kerstin Gennet, Dagmar Anna Hödl, Christian Pollheimer und Elfriede Reissig, IGNM Steiermark/Kulturzentrum bei den Minoriten)
Il colore dell' ombra – Clara Iannotta (Podiumsdiskussion und Konzert, Institut 14 Musikästhetik und open music)
Mitwirkende: Horia Dumitrache, Hsin-Huei Huang, Barbara Lüneburg, Barbara Riccabona
Longleash mit Werken von Ann Cleare, Suzanne Farrin, Liza Lim, Isabel Mundry, Pauline Oliveros, Yukiko Watanabe (Podiumsdiskussion und Konzert, Kooperation mit open music)
Mitwirkende: Pala Garcia, John Popham, Renate Rohlfing, Nadine Scharfetter

2018
Saras Stunde (Buchpräsentation, Lesung und Gespräch mit Najem Wali, Afro-Asiatisches Institut Graz, ETC – Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie, Kulturvermittlung Steiermark, MigrantInnenbeirat der Stadt Graz)
Geheimsache Rosa Luxemburg (Portraittheater mit Ingrid Oberkanins, Sandra Schüddekopf und Anita Zieher, Kooperation mit GenderNow! – die Vernetzung der Gleichstellungsabteilungen der vier Grazer Universitäten/Portraittheater/AK Kultur)
Treffen mit der Komponistin Anna Korsun (Konzert, open music) mit Cordula Bürgi, Gerd Kenda, Anna Korsun, Bernd Lambauer, Helena Sorokina, Ulfried Staber
TRANS/DISLOKATIONEN (Konzert, Elfriede Reissig, IGNM Steiermark im Rahmen von *tonraum21*)
Mitwirkende: Matjaž Balažic, Jože Bogolin, Anja Clift, Barbara Jernejčič-Fürst, Jaka Klun, Ensemble Schallfeld
ASGrrrls on decks DJ-Workshop/FIT only (FrauenInterTrans)* (Workshop, Antisexistisches Glitzern, Grrrls Kulturverein), Mitwirkende: Elisabeth Jagl, Lauren Whistler und Katharina Wiesler
Ashley Hans Scheirl, Genital Economy Posing, Ausstellungseröffnung (Ashley Hans Scheirl im Gespräch mit Rosemarie Brucher, Künstlerhaus/Halle für Kunst & Medien, Graz)
„Dandy Dust" von Ashley Hans Scheirl (Filmschau mit Christa Brüstle, Künstlerhaus/Halle für Kunst & Medien, Graz)
16. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG) in Wien*, Arbeitsgruppe „Kunstuniversitäten/Kunsthochschulen"* (Christa Brüstle, Andrea Ellmeier)

2019
„Blumen und Tiger" – Musikalischer Salon zum internationalen Frauentag (Kooperation mit GenderNow! – die Vernetzung der Gleichstellungsabteilungen der vier Grazer Universitäten)
Mitwirkende: Emma Black, Christa Brüstle, Gisela Jöbstl, Ieva Osa, Klaudia Tandl
Feminismus & Performance Art (Vortrag von Jenny Schrödl, KUWI Graz)
„Der Salon als performativer Raum für komponierende Frauen" (Vortrag und Konzert mit Joanna Niederdorfer und Andrea Schwab)
folk.art – World Music Festival Graz (Kooperation, Weltmusikfestival, Kulturverein folk.art in Graz)
17. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG) in Hagen*, Arbeitsgruppe „Kunstuniversitäten/Kunsthochschulen"* (Christa Brüstle, Andrea Ellmeier)
SDG 5 „Geschlechtergleichstellung" im Projekt „UniNEtZ – Universitäten und nachhaltige Entwicklungsziele" 2019–2021 (Mitarbeiterin: Anna Benedikt)

2020
18. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG) in Berlin*, Arbeitsgruppe „Kunstuniversitäten/Kunsthochschulen"* (Christa Brüstle, Andrea Ellmeier, Antje Kirschning, Cornelia Bartsch)
Ich interveniere – wir intervenieren – bei Sexismus und Diskriminierung! (Workshop mit Lisa Horvath und Stefan Pawlata, Kooperation mit GenderNow! – die Vernetzung der Gleichstellungsabteilungen der vier Grazer Universitäten)

Mitwirkende im Juni 2020

von links nach rechts:
Christa Brüstle, Eike Wittrock, Pia-Sophie Lenz, Anja Bunzel, Gregor Kerbl, Victoria Petar-Lampl, Johannes Kainz, Matthias Mikula, Anna Benedikt, Nadine Scharfetter

Abkürzungen

CSC = Career Service Center
FWF = Der Wissenschaftsfonds (Wien)
KEG = Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum
KUG = Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (Kunstuniversität Graz)
ÖGGF = Österreichische Gesellschaft für Geschlechterforschung
ÖGMW = Österreichische Gesellschaft für Musikwissenschaft
UG = Universitätsgesetz
ZfG = Zentrum für Genderforschung

Impressum

Graz, 2020
Texte: Christa Brüstle, Elisabeth Kappel
Listen: Pia-Sophie Lenz, Johannes Kainz
Konzept und Redaktion: Christa Brüstle
Korrekturen: Anna Benedikt, Johannes Kainz, Elisabeth Kappel, Michaela Krucsay, Pia-Sophie Lenz, Nadine Scharfetter, Eike Wittrock
Layout: Anna Kleindinst, Joachim Schauer
Coverfoto: 200 Jahre KUG – Film (Genderchor); Filmstill, Regie: Felix Breisach

Universität für Musik und
darstellende Kunst Graz
Zentrum für
Genderforschung
Brandhofgasse 18
8010 Graz
+43 316 389 3534
genderforschung@kug.ac.at
www.kug.ac.at